

journal

DAS MAGAZIN DER HAMBURGISCHEN STAATSOPER

41. HAMBURGER BALLETT-TAGE 28. JUNI - 12. JULI 2015



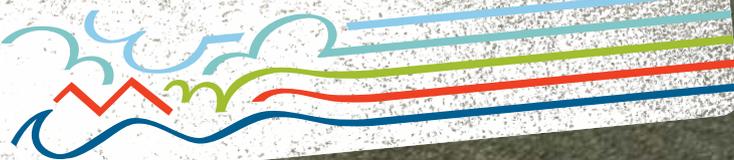
PREMIERE NEUFASSUNG **»Peer Gynt«** Ballett von John Neumeier
OPERA STABILE Premiere **»In the Locked Room«** | **»Persona«**

SHMF 2015

Schleswig-Holstein
Musik Festival

11.7. – 30.8.

Martin Grubinger
Peter Tschaikowsky



Sparkassen-Finanzgruppe



PROVINZIAL



Finanzgruppe
Sparkassen-Kulturfonds



Audi



Schleswig-Holstein



NDR

Der Medienpartne



Unser Titel:
Plakatmotiv
zu »Peer Gynt«

Inhalt

Juni, Juli 2015

OPER

- 18 **Premiere** *In the Locked Room / Persona* Die Mitglieder des Internationalen Opernstudios präsentieren zwei Kammeroper als Psychokrimi: »In the Locked Room« von Huw Watkins und die Uraufführung »Persona« nach Ingmar Bergmans berühmtem Film von Michael Langemann.
- 22 **Repertoire** *La Belle Hélène* Volldampf voraus: Barbe & Doucets vergnügliche Offenbach-Inszenierung versetzt den Olymp auf ein Kreuzfahrtschiff. Mit Mezzostar Vesselina Kasarova ist die Schöne Helena höchst attraktiv besetzt.
- 25 **Abschiedsvorstellung** *Simon Boccanegra* Simone Young verabschiedet sich vom Hamburger Publikum mit Verdis »Simon Boccanegra«. Nach der Vorstellung sind alle Besucher herzlich zur Abschiedsparty im Foyer eingeladen.

PHILHARMONIKER

- 34 **Konzerte** *Das Buch mit sieben Siegeln und Summertime* Das monumentale spätromantische Oratorium »Das Buch mit sieben Siegeln« von Franz Schmidt bildet den spektakulären Abschluss von Simone Youngs Abonnementskonzerten. Ein Sängerfest mit Klaus Florian Vogt, Georg Zeppenfeld und Inga Kalna. Im »Summertime«-Konzert wählt diesmal das Publikum ein launiges Programm aus Evergreens, Filmhits und Geheimtipps.

BALLETT

- 06 **Premiere** *Peer Gynt* Peers Weltflucht ist eine Flucht in die Welt, ein Entschwinden in das Reich der Fantasie, das über groß ins Leben ragt. Und dennoch: »Am Schluss ist Peers Geschichte eine Legende über die Liebe und Ambition, die am Ende alle Anonymität hinter sich lässt«, weiß John Neumeier. Sein Ballett frei nach Ibsen wurde 1989 uraufgeführt. Jetzt eröffnet die Premiere der Neufassung die 41. Hamburger Ballett-Tage.
- 12 **Gastspiel** *Houston Ballet* Die fünftgrößte US-amerikanische Compagnie gastiert mit drei Choreografien ihres Künstlerischen Leiters Stanton Welch und bereichert am 7. und 8. Juli die Hamburger Ballett-Tage mit »Tapestry«, »Maninyas« und »Velocity«.
- 28 **Ensemble** Er zählt zu den beliebtesten Tänzern des Hamburg Ballett. Zahlreiche Rollen hat er ausgefüllt und ihnen in unvergleichlicher Weise Leben auf der Bühne eingebläht. Am Ende der Spielzeit verlässt Otto Bubeníček die Compagnie und spricht über seine vielfältigen Ideen in der Zukunft.

RUBRIKEN

- 21 **Balletträtsel** Mitraten und Mitgewinnen
- 32 **Namen und Nachrichten**
- 36 **Leute** Premiere in der Staatsoper
- 38 **Spielplan** Alle Veranstaltungen auf einen Blick
- 40 **Finale Impressum**

OPER Momentaufnahme

»la bianca notte / die helle nacht«

Faszinierende Klanglandschaften: Beat Furrers »la bianca notte/die helle nacht« eröffnete neue Räume des Hörens. Mit feinen mikrotonalen Schwingungen und pulsierenden Rhythmen entfaltete Furrers Musik ihren suggestiven Sog. Zum Ende ihrer Intendanz dirigierte Simone Young diese von ihr in Auftrag gegebene, gewichtige Uraufführung um den Dichter Dino Campana. Das Regieteam Ramin Gray und Jeremy Herbert reagierte mit atmosphärischen Bildern auf die fremde Schönheit von Furrers Klängen. Das Publikum feierte auch den Chor der Hamburgischen Staatsoper und die Solisten Derek Welton, Tanja Ariane Baumgartner, Tómas Tómasson (im Bild) und Golda Schultz.



Peer Gynt

28. Juni, 18.00 Uhr | Premiere A
30. Juni, 19.00 Uhr | Premiere B

Romeo und Julia

29. Juni, 19.00 Uhr

Napoli

1. Juli, 19.30 Uhr

Tatjana

2. Juli, 19.30 Uhr

Die kleine Meerjungfrau

3. Juli, 19.30 Uhr

Shakespeare Dances

4. Juli, 19.00 Uhr

Tod in Venedig

5. Juli, 19.30 Uhr

Houston Ballet

7., 8. Juli, 19.30 Uhr
– Gastspiel –

Winterreise

9. Juli, 19.30 Uhr

Giselle

10. Juli, 19.30 Uhr

Othello

11. Juli, 20.00 Uhr

Nijinsky-Gala XLI

12. Juli, 18.00 Uhr

Editorial

Zum Programm der 41. Hamburger Ballett-Tage

M
 it der Premiere der Neufassung von John Neumeiers »Peer Gynt« am 28. Juni werden die diesjährigen Hamburger Ballett-Tage eröffnet. Innerhalb von zwei Wochen kommen die wichtigsten Werke des laufenden Repertoires auf die Bühne der Hamburgischen Staatsoper. Sie bündeln eine Spielzeit, die sich vor allem den Hervorbringungen der Romantik verschrieben hat. Das in die Moderne weisende dramatische Gedicht »Peer Gynt« wurde von Henrik Ibsen in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts verfasst. Nur etwas früher fand am 28. Juni 1841 in Paris die Premiere von »Giselle« statt – ein Ballett, das die Illusion eines körperlosen Schwebens mit einer Schauerästhetik verbindet, in der das Reine einen Pakt mit dem Unheilvollen eingeht. Noch deutlicher wird diese Gegenüberstellung in August Bournonvilles »Napoli«, welches nur ein Jahr nach der Uraufführung von »Giselle« das Licht der Welt in Kopenhagen erblickte. Der gebürtige New Yorker Lloyd Riggins, langjähriger Erster Solist und Ballettmeister der Hamburger Compagnie, hat Bournonvilles Meisterwerk im Dezember 2014 auf die Staatsopernbühne gebracht und gewissermaßen für mediterranen Geist aus dänisch-amerikanischen Händen gesorgt.

In der »Kleinen Meerjungfrau« kam es zu einer weiteren dänisch-amerikanischen Allianz, als John Neumeier vor zehn Jahren das gleichnamige Märchen von Hans Christian Andersen bearbeitet und dabei zum ersten Mal mit der Komponistin Lera Auerbach ein abendfüllendes Ballett herausgebracht hat. Die künstlerische Kooperation wurde 2014 mit John Neumeiers »Tatjana« fortgesetzt. Das Ballett bezieht seinen Stoff aus Alexander Puschkins 1833 erschienenem Versepos »Eugen Onegin«. Auch hier liegen die Ursprünge im produktiven neunzehnten Jahrhundert.

Lediglich sechs Jahre vor Veröffentlichung des Versromans von Puschkin komponierte Franz Schubert einen für seine Zeitgenossen »schauerlichen« Liederzyklus mit Texten von Wilhelm Müller. Was bei Puschkin zur Suche nach Erfüllung einer verpassten Chance wird, liegt bei Schubert und Müller als Erfahrung bereits vor und mündet in ihrer Konsequenz in eine umfassende Auflösung. Damit nehmen Komponist und Dichter die Zersetzungstendenzen des zwanzigsten Jahrhunderts vorweg, woran Hans Zender und John Neumeier in ihrer Version der »Winterreise« anschließen.

Besonders freuen wir uns auf das Gastspiel des Houston Ballet, mit dem John Neumeier im September 2014 seinen »Sommernachtstraum« in Houston erarbeitet hat. In Hamburg präsentiert die amerikanische Compagnie drei Choreografien ihres Künstlerischen Direktors Stanton Welch. Lesen Sie hierzu mehr auf den Seiten 12 und 13.

Ein weiterer Schwerpunkt der Hamburger Ballett-Tage sind die Werke von William Shakespeare, die zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts in Deutschland zunehmend einem breiten Publikum bekannt wurden. Mit »Shakespeare Dances – Die ganze Welt ist Bühne« feiert John Neumeier einen Autor, der die menschliche Natur in den Mittelpunkt seines Theatrum Mundi stellt. Ergänzt wird die dreiteilige Werkschau des englischen Dramatikers mit John Neumeiers Ballettfassungen von »Othello« und »Romeo und Julia«.

Den Abschluss der Ballett-Tage 2015 bildet die 41. Ausgabe der Nijinsky-Gala – auch dieses Jahr wieder mit international gefeierten Stars und natürlich unseren Hamburger Tänzerinnen und Tänzern.

Begleiten Sie uns durch spannungsreiche Tanztage!

/ André Podschun



FOTO: AMITIVA SARKAR

FOTOS: HOLGER BADEKOW

Peer Gynt

Ballett von John Neumeier

frei nach Henrik Ibsen

- Neufassung 2015 -

Musik

Alfred Schnittke

**Choreografie
und Inszenierung**

John Neumeier

Bühnenbild und Kostüme

Jürgen Rose

Musikalische Leitung

Markus Lehtinen

Philharmoniker Hamburg

Premiere A

28. Juni 2015 | 18.00 Uhr

Premiere B

30. Juni 2015 | 19.00 Uhr

John Neumeiers lange Reise mit Peer Gynt

John Neumeier im Gespräch mit André Podschun über die Stationen einer Entwicklung seines Balletts »Peer Gynt«.

Es liest sich wie die Auflösung eines ruhelosen Unterwegsseins – um in der vermeintlichen Ankunft lediglich vor neu sich aufwölbenden Fragen zu stehen. Die Auflösung schließt nicht ab, sie führt tiefer in ein Inneres, das sich dem Betrachter neu zu entziehen weiß. Mit jeder Enthüllung zeigt sich eine weitere Hülle, endlos potenziert, sich im Horizont verlierend ebenso wie im zerbröselten Rest eines Gewesenen auf ausgestreckter Hand. So jedenfalls liest sich Peers Zwiebelgleichnis, das Henrik Ibsen seinen Protagonisten an einem Pflingstabend irgendwo im heimatlichen Hochland erdenken lässt. Peer, der um die Welt gezogen ist, ergreift im Grübeln um einen neu aufzufindenden Standpunkt eine Zwiebel und schält Haut um Haut ab. »Du bist kein Kaiser; du bist eine Zwiebel«, wird ihm klar und zieht die äußere, zerfetzte Schicht ab, Sinnbild für ein gescheitertes Leben, das seinen Kampf noch nicht aufgegeben hat. Was liegt darunter? Ein durchdringender Geruch, »der ein ehrlich Mannsaug' wie Gift beißt«. Schicht um Schicht – es hört nicht auf. Peer zerpfückt die Zwiebel bis zu ihrem »innersten Innern« und wundert sich: »Bloß Häute, nur immer kleiner und kleiner.« Entnervt wirft er den Rest weg. Ein Lebenswandel in permanenter Ummantelung, so scheint es, ohne erkennbaren Kern, ohne einen alles zusammenhaltenden Sinn, dafür lauter einzelne, zerfallende Teile.

Eine Parabel auf das Leben und, womöglich, auf die Binnendynamik einer im Entstehen befindlichen Neuschöpfung. Der Stoff färbt auf den Prozess seiner Nacherzählung ab, er fordert sein Recht und macht deutlich, wie die ihm eingeschriebenen Irrungen und Wirrungen

drohen, sich auf die Umrisse des Wiedererstehens zu übertragen. »Peer Gynt«, im industriell erwachenden neunzehnten Jahrhundert geschrieben, erzählt von den Abwegen eines Lebens, das versucht, sich selbst einzuholen. Es ist die Geschichte rasanter Verwandlungen und Neuerfindungen, die seither die Fantasie zahlreicher Bühnenkünstler befeuert hat. Bereits während seines Studiums befasst sich John Neumeier mit dem Drama: »In der Vorbereitung auf die bevorstehende Premiere wurde mir wieder klar, wie lange ich schon daran gedacht hatte, ein »Peer Gynt«-Projekt zu realisieren. Und wie viele verschiedene Wege – auch Irrwege – ich bis zur Uraufführung des Balletts am 22. Januar 1989 beschritten habe. Schon in den frühen sechziger Jahren habe ich angefangen, für die Aufführung des Ibsen-Schauspiels an der Marquette Universität Kostüme zu entwerfen. Unter der Regie von Pater John J. Walsh SJ. Das Projekt ist leider nie verwirklicht worden.« Immerhin, ein Anfang ist gemacht für eine Reise, die im Laufe vieler Jahre mehrfache Wendungen und Umwege erfährt. 1981, acht Jahre vor der Uraufführung, vermerkt John Neumeier erste Notizen in einem Arbeitsbuch und etabliert Solveig am Ende als wahres Zentrum der Zwiebel. Umarmend hält sie Peer wie ein entblößtes Kind und spielt dabei auf die Pietà-Figur an. Und tatsächlich, das Pflingstwunder setzt ein, wenn Solveig bei Ibsen in der Hütte singt und von Peer lauschend vernommen wird: »Nun ist hier zur Pflingstfeier alles bereit. Lieber Junge mein, in der Ferne, bist Du noch weit? Dein Werk, das harte, schaff's nur gemacht. Ich warte, ich warte, wie ich Dir's versprach.« Still offenbart sich für Peer Solveigs Hingabe: »Eine, die Treue hielt, – und einer, der vergaß. Einer, der ein Leben

→



FOTO: HOLGER BADEKOW

Ivan Liška, Anna Grabka und Gigi Hyatt
in der Uraufführung 1989



FOTOS: HOLGER BADEKOW

Ivan Liška und Gigi Hyatt, Uraufführung 1989
Schlussapplaus nach der Uraufführung 1989 mit Alfred Schnittke, John Neumeier, Jürgen Rose und dem Dirigenten Eri Klas

verspielt, – und eine, die wartend saß. O, Ernst! Und nimmer kehrt sich das um! O, Angst! Hier war mein Kaisertum!« Ist es das, wonach er sein Leben lang gesucht hat? Die heimatischen Klänge wecken in Peer ein Gefühl innerer Einkehr – und das bei einem Menschen, der noch immer seiner harret. Solveigs Summen führt ihn zu seinen Anfängen, tief verankert in Norwegens Gebirgs- welt.

In seiner Beschäftigung mit »Peer Gynt« bildet die Wahl der Musik für John Neumeier einen vergleichbaren zentralen Ausgangspunkt für die choreografische Umsetzung. Da liegt es nahe, zunächst an Werke von Jean Sibelius zu denken, vor allem an dessen Sinfonische Dichtungen, die Siebte Sinfonie sowie »Valse triste«. Doch wird Neumeier die Musik von Sibelius 1982 für sein Ballett »Artus-Sage« verwenden und im Sommer 1982 eine Reise nach Norwegen unternehmen, um das Land Peer Gynts, vor allem aber um den norwegischen Komponisten Arne Nordheim aufzusuchen, mit dem er plant, gemeinsam an dem Projekt zu arbeiten. Doch wird diese Möglichkeit nicht zuletzt durch unterschiedliche Vorstellungen der zeitlichen Realisierung nicht weiter verfolgt. Dafür spricht John Neumeier mit Hans Zender, dem damaligen Generalmusikdirektor der

Hamburgischen Staatsoper, über geeignete Musikstücke und erhält nur wenig später einen Brief, in dem Zender anregt, Bruckners Dritte Sinfonie, die für ihn die »stärkste Impression von Gebirge« wiedergibt, mit Werken von Bernd Alois Zimmermann zu verbinden. Aber auch dieser Vorschlag kommt nicht zur Ausführung. Über die weitere Suche erinnert sich John Neumeier: »Inzwischen hatte ich viel Musik von Alfred Schnittke mit großem Enthusiasmus gehört und plante, mit seinem Concerto grosso das Ballett »Othello« zu choreografieren. Über den Sikorski-Verlag entwickelte sich eine rege Korrespondenz mit Schnittke. Auf meinen Vorschlag, entweder Tschechows »Drei Schwestern« oder Ibsens »Peer Gynt« als Stoff für ein Ballett zu nehmen, antwortete Schnittke spontan: »Peer Gynt! Die Hamburgische Staatsoper erteilte daraufhin einen Kompositionsauftrag, und die Uraufführung wurde für die Eröffnung der Hamburger Ballett-Tage 1987 geplant.« In einem Brief an Neumeier schildert Schnittke seine ersten Eindrücke über Ibsens Stoff: »Ich war erstaunt über die Vieldeutigkeit des Werkes und über die Unmöglichkeit, es irgendwie einzustufen und damit auszuschöpfen (für mich hat es eine Verwandtschaft mit dem Faust-Thema).« Im September 1984 kommt es bei der Uraufführung von

Schnittkes Viertem Violinkonzert in Berlin zu einem ersten Treffen zwischen dem Komponisten und Choreografen. Es ist eine durchaus schicksalhafte Begegnung, die da stattfindet, mit einem ersten intensiven Arbeitsgespräch in der Berliner Akademie der Künste. Man verabredet eine eher sinfonisch gehaltene Musik, die mehr oder weniger durchkomponiert ist, und denkt dementsprechend an offene, einfache Verwandlungen des Bühnenbilds. John Neumeier startet einen ersten Versuch zum Verfassen eines Librettos. Während eines weiteren Arbeitstreffens in Moskau im April 1985 wird eine Dreiteilung des Balletts angestrebt. Die Gliederung konzentriert sich auf Norwegen, auf die Phase eines reisenden Lebens als Theater/Film und drittens auf die Rückkehr. Als Verkörperung von Peers Mutter denkt John Neumeier an Pina Bausch, Schnittke will Musik von Edvard Grieg bearbeiten: »Einen Grieg, den es nicht gibt.« Beide gehen davon aus, dass die Komposition im Frühjahr 1986 fertiggestellt und in Russland aufgenommen wird und Tonband sowie Orchestermaterial im November 1986 vorliegen. Doch erfolgt im Sommer 1985, kurz nach Neumeiers Aufenthalt in Moskau, der nächste Umweg: Schnittke erleidet einen Schlaganfall und liegt für einige Zeit im Koma. Unvermeidlich geraten die Arbeiten ins Stocken. Wie geht es weiter? John Neumeier entsinnt sich: »Nach langer Rekonvaleszenz, körperlich noch sehr geschwächt, begann Schnittke erneut mit der Komposition. Der spätestmögliche Probenbeginn für die Choreografie rückte näher und näher, doch die Fertigstellung der Komposition verzögerte sich. Auf Wunsch des Komponisten wurde Gennadi Rozhdestvensky eingeladen, die Uraufführung zu dirigieren.

Rozhdestvensky erklärte sich außerdem bereit, einen Auszug für Klavier zu vier Händen herzustellen, damit ich die Komposition in etwa hören und mit der Choreografie beginnen konnte. Über den Sikorski-Verlag war ich in ständigem Kontakt mit Schnittke und wusste deshalb über den Fortgang der Komposition Bescheid.« Nach einem Treffen der beiden in München im Mai 1986 notiert Neumeier in sein Tagebuch: »Schnittke hat bis jetzt noch nicht begonnen, an Peer wieder zu arbeiten. Er scheint durch seine Krankheit sehr geschwächt. Unsere Besprechungen sind sehr anstrengend für ihn, manchmal ist er sehr blass, es fällt ihm schwer, zu gehen, das Sprechen ist belastend für ihn, und ich denke manchmal, wir sollten die Treffen abbrechen. Dennoch gibt es eine rationale Schärfe in seiner Art zu denken, die zur endgültigen Form führen soll, die mich davon überzeugt, dass er völlig im Stoff und Stück lebt. Am Morgen des 26. April war er völlig außer sich über die Atomkatastrophe in der Ukraine. Er will unbedingt morgen nach Russland zurück, obwohl er die Möglichkeit hätte, eine weitere Woche im Westen zu bleiben.« Angesichts der Fülle des Materials will Neumeier das Stück für zwei Abende konzipieren, Schnittke tendiert nach längerem Überlegen zu drei Abenden. Als Schnittkes Agent aus dem Sikorski-Verlag von mehreren Abenden hört, wird er fast ohnmächtig. Man hält an drei Teilen an einem Abend fest.

Hoffnung breitet sich aus, das Projekt im April 1987 abzuschließen. Doch zeichnet sich im Herbst 1986 ab, dass Partitur und Orchestermaterial mit optimistischem Blick erst zu Beginn der Orchesterproben im März 1987 fertiggestellt sind, während die Proben mit den Tänzern

→



John Neumeier probt mit Carsten Jung, Anna Laudere, Karen Azatyan, Marc Jubete und Alexandre Riabko für die Neufassung 2015



Anna Laudere, Carsten Jung, Alexandre Riabko, Karen Azatyan, Aleix Martinez, Marc Jubete



Alina Cojocar and Carsten Jung während der Proben

spätestens im Januar beginnen müssen. In dieser heiklen Phase des Planens und Entscheidens stirbt John Neumeiers Vater in den USA, kurze Zeit später seine Mutter – zwei Ereignisse, die zwar nicht unmittelbar im Zusammenhang mit dem Projekt stehen, gleichwohl aber symptomatisch sind für die Grenzgänge, Gefährdungen und Abweichungen, die diesen eigenwilligen Realisierungsweg begleiten. Eine Verschiebung des Uraufführungstermins um weitere zwei Jahre ist unvermeidlich, da die nächsten Ballettpremieren bereits feststehen. »Wie bringt man so etwas einem Komponisten bei, der Tag und Nacht wie ein Berserker arbeitet, um ein Werk zu vollenden, das doch so bald wie möglich erklingen soll?«, fragt John Neumeier. Seinem Betriebsdirektor Christoph Albrecht fällt die Aufgabe zu, die schwierige Mission zu übernehmen. Im Gepäck nach London trägt er Neumeiers Vorschlag, für den jetzt freien Premierentermin im April 1987 Neumeiers Stuttgarter Choreografie von »Endstation Sehnsucht« einzuplanen, in der der Choreograf immerhin Schnittkes Erste Sinfonie verwendet. Begreiflicherweise ist der Komponist trotz des Angebots alles andere als glücklich, doch kann auch er sich dem Zeitproblem nicht verschließen, zumal die

Idee geboren wird, nicht nur eine Tonbandaufnahme im Vorfeld zu erstellen, sondern einen Teil der Ballettmusik konzertant aufzuführen. Gemeinsam gelingt es, den Dirigenten Gennadi Roshdestvensky dafür zu verpflichten, der bereits für die Uraufführung des Balletts gewonnen werden konnte. Und so starten die 13. Hamburger Ballett-Tage am 27. April 1987 mit einem Sonderkonzert: »So kam es wahrscheinlich zum ersten Mal in der Ballettgeschichte dazu, dass ein Ballettfestival mit einem Sinfoniekonzert und der Uraufführung eines Teiles einer neuen Ballettmusik (ohne Tanz!) eröffnet wurde. Es war der letzte Teil des Balletts, der beeindruckende »Epilog«. Das Konzert war ein riesiger Erfolg«, erinnert sich John Neumeier – mit dem nützlichen Ergebnis, dass Tonaufnahme und Libretto endgültig vorliegen und einer gründlichen Vorbereitung nun nichts mehr im Wege steht. Die Voraussetzungen für eine vertiefende Zusammenarbeit mit dem Bühnen- und Kostümbildner Jürgen Rose sind geschaffen. Sie bilden fortan die Grundlage für intensive Gespräche der Ausgestaltung. Doch lässt der nächste Stolperstein nicht lange auf sich warten. Im Sommer 1988, wenige Monate vor dem erneuten Probenbeginn mit dem Orchester, sagt

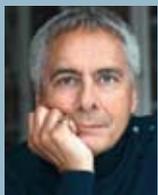
Rozhdestvensky das Dirigat der Uraufführung ab. »Man könne ja das Band verwenden«, wie er lakonisch mitteilt. Bis heute bleibt seine Absage für John Neumeier ein Rätsel. Rozhdestvenskys Rückzug bringt ihn jedoch mit dem Dirigenten Eri Klas zusammen, der sich schon damals große Verdienste um das Werk Schnittkes erworben hat. Klas sagt zahlreiche Verpflichtungen ab, um das Werk dirigieren zu können. Auch diese Klippe ist also umschifft und gibt den Blick frei auf den ersten Probenstag am 29. Oktober 1988. Mit dem ersten Pas de deux von Peer und Solveig (Ivan Liška und Gigi Hyatt) entsteht zwischen 11.00 und 13.30 Uhr ein Anfang, der auf der Suche nach einem speziellen Bewegungsvokabular ist. Rückblickend auf die ersten unebenen, mehrmaligen Anläufe und gleichzeitig mitten aus dem Prozess der Kreation heraus notiert John Neumeier am 15. November 1988: »In den Jahren, als Peer Gynt immer wieder als mögliches Thema für ein Ballett in meinen Gedanken blieb, waren stets verschiedene Aspekte wichtig. Manchmal, auch jetzt, weiß ich nicht, warum ich gerade dieses Stück gewählt habe. Das Choreografieren – die Aktion, Schritte, Situationen, eine Tanzwelt zu erfinden – ist die Suche nach dieser Antwort: Warum choreografiere ich »Peer Gynt«? Wegen der Dinge, die für mich wahr sind, die mir (wie Peer) helfen, mich selber zu finden – meine eigenen Aspekte auszusortieren – sie auf einen Tisch zu legen – im Ballettsaal oder auf einer Bühne zu sehen und so mehr zu begreifen.« Als die Uraufführung am 22. Ja-

nuar 1989 erfolgt, sind die emotionalen Hoch- und Tiefpunkte, die sich musikalisch wie choreografisch in den Endproben, vor allem im »Epilog«, ereignet haben, keineswegs vergessen – so als ob, ganz nach Ibsen, noch irgendwo ein offener Rest bestünde.

Auch wenn sich ein Kreis geschlossen hat, manchmal greift er in den folgenden. Vor dem Hintergrund der wechselvollen Entstehungsgeschichte ist es kaum zu glauben, dass die Genese des Balletts mit der Premiere von 1989 tatsächlich abgeschlossen sein soll. Man könnte meinen, Peers Reise dauere an, als verändere sein Umherirren im Wechsel der Jahre zwar seine Richtung, nicht aber seine Vision von einem endlichen, letztlich utopischen Ankommen. Liegt nicht jetzt, 26 Jahre später, eine berechtigte Chance, manchen damals begangenen Umweg zu begründen? John Neumeier ist überzeugt, im Abstand der Zeiten einige Linien in der Choreografie klarer herauszuarbeiten. Ihm geht es nicht um eine Wiederaufnahme, sondern um heutige Einsichten, die ihn dazu führen, die einzelnen dramaturgischen Elemente in der Struktur sowie die Schritte neu zu durchdenken und neu zu choreografieren. Dabei beschränken sich die Veränderungen nicht nur auf Teile in der Dramaturgie und Bewegungssprache: Auch wurden Jürgen Roses Bühnenbild und Kostüme in den Werkstätten komplett überarbeitet.

Peer Gynt und John Neumeier – ihre Streifzüge gehen weiter.

Biografien Peer Gynt



JOHN NEUMEIER
(Choreografie u.a.)

erhielt seinen ersten Tanzunterricht in sei-

ner Heimatstadt Milwaukee/Wisconsin und studierte Ballett in Kopenhagen sowie an der Royal Ballet School in London. 1963 wurde er an das Stuttgarter Ballett engagiert, wo er zum Solisten aufstieg, und wechselte 1969 als Ballettdirektor nach Frankfurt. August Everding berief ihn 1973 als Ballettdirektor und Chefchoreograf nach Hamburg. Seit 1996 ist er zudem Ballettintendant. Einer seiner zahlreichen künstlerischen Schwerpunkte liegt in der Ausarbeitung von Handlungsballetten, u. a. »Othello«, »Die Kameliendame«, »Endstation Sehnsucht« sowie 2014 »Tatjana«.



ALFRED SCHNITTKE
(Musik)

wurde 1934 in Engels geboren und begann seine musikalische

Ausbildung 1946 in Wien, wo er Klavierunterricht erhielt und erste Kompositionsversuche unternahm. Ab 1953 studierte er am Konservatorium in Moskau Komposition, Kontrapunkt und Instrumentation. Seine erste Schaffensphase ist von Schostakowitsch beeinflusst. 1968 führte ihn der Weg von der Zwölfköpfigkeit zur Polystilistik. Zwischen 1972 und 74 komponierte er seine erste Sinfonie, die Eingang in John Neumeiers »Endstation Sehnsucht« gefunden hat. In »Othello« verwendet Neumeier weitere Musik von Schnittke. 1990 zieht er nach Hamburg, wo er 1998 stirbt.



JÜRGEN ROSE
(Bühne und Kostüme)

begann seine künstlerische Laufbahn als

Assistent von Gustav Rudolf Sellner am Landestheater Darmstadt. Es folgten Ausbildungsjahre an der Kunstakademie in Berlin und auf der Schauspielschule. Seit 1972 arbeitet er mit John Neumeier zusammen, u. a. in »Daphnis und Chloë«, »Der Nussknacker«, »Ein Sommernachtstraum«, »Illusionen – wie Schwanensee«, »Dornröschen«, »Romeo und Julia«, »Die Kameliendame«, »Peer Gynt« sowie »A Cinderella Story«. Neben den Ballettausstattungen wirkt er für Schauspiel und Oper an allen großen Bühnen der Welt sowie bei den Festspielen in Bayreuth und Salzburg.



MARKUS LEHTINEN
(Musikalische Leitung)

absolvierte ein Klavier- und Dirigentenstu-

dium an der Sibelius-Akademie in Helsinki. Zudem studierte er Komposition bei Aulis Sallinen und Einjuhani Rautavaara. 1988 wurde er an die Königliche Oper in Kopenhagen verpflichtet, der er bis 1993 angehörte. Er war Chefdirigent des Jyväskylä Sinfonieorchesters sowie Gastdirigent des Malmö Sinfonieorchesters. 1993 debütierte er an der Hamburgischen Staatsoper, weitere Engagements in Deutschland waren unter anderem an der Deutschen Oper Berlin und an der Bayerischen Staatsoper. Seit 2004 hat Markus Lehtinen eine Professur an der Sibelius-Akademie inne.

Enthüllung und Verknüpfung

Das Houston Ballet gastiert bei den 41. Hamburger Ballett-Tagen

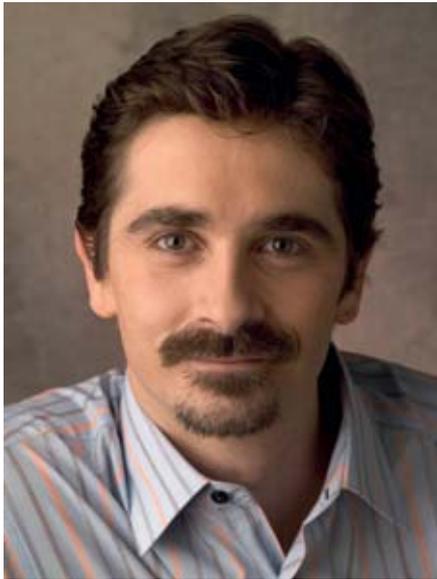


»Tapestry«, Choreografie von Stanton Welch

■ **2013, IN JOHN NEUMEIERS** vierzigstem Hamburger Jahr, sprach der Künstlerische Leiter des Houston Ballet Stanton Welch über die Einflüsse und Prägungen, die er als Heranwachsender erhalten hat, so auch an der Elbe: »Als junge Tänzer verfolgten meine Kollegen und ich die Arbeit des renommierten Hamburg Ballett und reisten oft nach Deutschland, um die Compagnie auf ihrer Heimatbühne zu sehen.«

Wenn Stanton Welch im Juli wieder an der Alster vorbeischaud, kommt er nicht allein. Er bringt seine Compagnie mit, die immerhin die fünftgrößte in den USA ist. Und nicht nur das: er präsentiert sich als Choreograf und zeigt drei seiner Werke. Welch, der in Melbourne als Sohn eines australischen Tänzerehepaars geboren wurde, nahm 1989 ein Engagement beim Australian Ballet an. Bereits 1990 und 1991 legte er hier mit »The

Three Of Us« und »Of Blessed Memory« zwei choreografische Arbeiten vor, für die ihn die Leser des britischen Magazins »Dance & Dancers« 1992 zum Besten Neuen Choreografen wählten. Schnell folgten abendfüllende Produktionen wie »Cinderella«, »Red Earth«, »X« und »Madame Butterfly«, das als Schlüsselwerk in das internationale Repertoire eingegangen ist und bis heute auf den Spielplänen des Houston Bal-



let, National Ballet of Canada, Atlanta Ballet, Singapore Dance Theatre sowie des Boston Ballet steht. Weitere Arbeiten entstanden u. a. für das San Francisco Ballet, das American Ballet Theatre, das BalletMet, das Royal Danish Ballet, das Birmingham Royal Ballet und für das Moskauer Tanz-Theater. Im Juli 2003 wurde Welch zum Künstlerischen Leiter des Houston Ballet berufen, welches seine Anfänge am 17. Februar 1969 im Sam Houston State Teacher's College in Huntsville, Texas, mit einer Gruppe von 15 jungen Tänzerinnen und Tänzern erlebte.

In Hamburg gastiert die Compagnie mit einem dreiteiligen Programm. Ausgehend von Mozarts Violinkonzert Nr. 5 faszinierte Welch in »Tapestry« die türkische Kultur. Ihn beeindruckte eine Fotografie, die eine Schaftmaschine eines Webstuhls abbildete. So entstand die Idee einer übergreifenden Verknüpfung: »Eine Ballettcompagnie ist wie ein Bildteppich, mit ganz unterschiedlichen Typen von Tänzern, Körpern und Künstlern, die alle miteinander verflochten sind.« In »Maninyas«, dem zweiten Stück von Welch, kommt es zu einem Mix aus klassischem und zeitgenössischem Ballett. Das eher abstrakt gehaltene Werk beschreibt einen Prozess der Enthüllung: »Es untersucht, wie man sich in Beziehungen allmählich Schicht um Schicht öffnet und wie beängstigend, dunkel und offen es ist, sich dem anderen schutzlos preiszugeben«, erläutert der Choreograf. »Ein erlesenes Duett in Blau, mit wilden Hebungen und unvermittelt wirbelnden Bewegungen«, urteilte



links: Stanton Welch | oben: »Maninyas« | unten: »Velocity«

das »Dance Magazine«. Angelegt als hochtouriges Riff traditioneller Ballettechnik für acht Tänzerinnen und acht Tänzer bildet »Velocity«, das dritte Werk des Gastspiels, eine Hommage an klassische Konventionen in zeitgenössischer Ausführung. Stanton Welch kommentiert: »In »Velocity« spiele ich mit der Geschwindigkeit und Beweglichkeit des klassischen Balletts. Das Werk lotet die Grenzen und Eigenschaften

der Tänzer aus. Sie gehen bis an ihre Limits und treiben ihre Technik voran.«

Man darf sich freuen auf die zahlreichen Schattierungen, in denen die Spielarten des Balletts als Kunstform aufscheinen und die Tänzer des Houston Ballet in temporeichen Bewegungen einfangen. | André Podschun

Aufführungen
7. und 8. Juli, 19.30 Uhr

»Till Eulenspiegel« – ein Ballett von Vaslaw Nijinsky

Neue Erwerbungen in den Sammlungen John Neumeier



oben: Robert Edmond Jones: Nijinskys »Till Eulenspiegel«, Die Professoren, 1916 | untere Fotos und Entwürfe: Reihe oben: Nijinsky als Till
Mitte: Lydia Sokolova als Apfelfrau | unten: Nijinsky als Professor | © Stiftung John Neumeier

■ **VON DEN BALLETTEN** Vaslaw Nijinsky ist sicher »Till Eulenspiegel« das am wenigsten bekannte Werk. Nijinsky war nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs bei der Familie seiner Frau Romola de Pulsy in Budapest untergekommen. Sein bereits labiler Gesundheitszustand besserte sich 1915 und er plante, inspiriert von Richard Strauss' sinfonischer Dichtung »Till Eulenspiegels lustige Streiche«, ein Ballett um diese mittelalterliche Figur. Zu Beginn des Jahres 1916 traf sich Nijinsky mit Richard Strauss, um dieses Vorhaben zu besprechen und kurz darauf gelang es Sergej Diaghilew nach langen diplomatischen Bemühungen, dass Nijinsky zu den in den Vereinigten Staaten gastierenden Ballets Russes stoßen konnte. Nach der anschließenden Sommerpause an der Ostküste beginnt Nijinsky mit seiner Arbeit an »Till Eulenspiegel«, das am 23. Oktober 1916 die Saison am Manhattan Opera House eröffnet. Es wird sowohl vom Publikum als auch von der Presse enthusiastisch aufgenommen. Nach der von Nijinsky geleiteten New Yorker Saison folgten Auffüh-



rungen auf der sich anschließenden Tournee in Amerika, aber durch die zeitlichen Umstände sollten weder Diaghilew noch Europa dieses Ballett je zu sehen bekommen! So ist dieses Ballett kaum dokumentiert, aber es sind die Entwürfe des Bühnenbildners Robert Edmond Jones und die Fotografien, die uns einen lebhaften Eindruck von Nijinskys ungewöhnlicher Kreativität geben. Es freut uns daher besonders, dass wir eine weitere Zeichnung von Jones in die Sammlung bekommen, die uns die Kostümentwürfe der Professoren zeigen. Der mittelalterliche Schauplatz mit dunklen gotischen Fassaden nimmt sich gegenüber den überladenen und farbinintensiven Kostümen der vielen Charakterrollen zurück. In den Kostümen tobt sich das mittelalterliche bunte Leben aus und ist Sinnbild für den schelmenhaften Till Eulenspiegel, den Nijinsky selbst tanzte. Die Fülle dieser Inszenierung wirkt angesichts seiner beginnenden, schweren Krankheit befreiend und lebensbejahend. Es wäre schön, noch mehr über dieses Ballett erfahren zu können!

| Hans-Michael Schäfer

Hippolyta und Theseus' traumähnliche Verwandlungen

Das Hamburg Ballett mit John Neumeiers »Ein Sommernachtstraum« bei den Salzburger Pfingstfestspielen



oben: Blick von der Hofstallgasse zur Hohensalzburg

Das sechste Gastspiel dieser Spielzeit führte das Hamburg Ballett nach Salzburg. Die diesjährigen Pfingstfestspiele standen unter dem Motto »So ruf ich alle Götter«. Unter der Leitung von Cecilia Bartoli erinnerten sie in Oper, Konzert und Ballett an die unterschiedlichen Spielarten des Göttlichen, vor allem im klassischen Griechenland.

Bartolis Ruf eilte bis nach Hamburg: »Als große Bewunderin von John Neumeier freue ich mich, dass wir sein mittlerweile schon fast legendäres Ballett zei-



gen können«, verriet die italienische Starsängerin im Vorfeld. Und so erreichte das Verwechslungsspiel, das sich an der Nahtstelle von Fiktion und Wirklichkeit bewegt, die Festspielstadt. Am Pfingstsonntag kam John Neumeiers »Ein Sommernachtstraum« im Großen Festspielhaus zur Aufführung. Sein choreografisches Verwirrspiel wurde eigens für die große Bühne umgearbeitet und mit stehenden Ovationen und langanhaltendem Applaus im ausverkauften Haus gefeiert.

Freiheit wagen

Welchen Einfluss hat das digitale Zeitalter auf unsere Identität? Das Bundesjugendballett präsentiert am 27. Juni 2015 zum Auftakt der 41. Hamburger Ballett-Tage auf Kampnagel seine neue Gemeinschaftsproduktion »Infinite Identities«, die im April beim Heidelberger Frühling uraufgeführt wurde. Eine letzte Gelegenheit, das Ensemble in seiner jetzigen Besetzung noch einmal auf großer Bühne in Hamburg zu erleben.



FOTOS: STUDIO VISUELL

■ **ÄNDERT SICH UNSER** soziales Verhalten, unser Welt- und Selbstverständnis durch den digitalen Wandel? Was passiert, wenn Algorithmen verstärkt unser Leben bestimmen? Hat der zunehmende Verlust der Privatsphäre Einfluss auf unsere Identität, unsere Freiheit? Diesen Fragen geht das Bundesjugendballett mit dem Abend »Infinite Identities« nach, den es nach erfolgreicher Premiere in Heidelberg nun dem Hamburger Publikum vorstellt. Die Produktion steht exemplarisch für das künstlerische Ziel der Compagnie, junge Choreografie-Talente für sich zu gewinnen und gleichzeitig auch die Kreativität der eigenen Tänzerinnen und Tänzer zu fördern. Der Londoner

Choreograf sowie Künstlerische Leiter des »Just Us Dance Theatre« Joseph Toonga, die niederländische Choreografin Wubkje Kuindersma wie auch die beiden Tänzer Pascal Schmidt und Hélias Tur-Dorvault gestalteten die rund 80-minütige Gemeinschaftsproduktion choreografisch und stilistisch vielfältig. Zu Musik von Gustav Mahler über Dmitri Schostakowitsch und Philip Glass bis hin zu Elektroklängen entfalten die vier Choreografen eigene Bewegungssprachen, die das klassische Ballett mit Elementen des modernen Tanzes und Hip-Hop verbinden. »Ich verstehe unter »Infinite Identities« die Möglichkeit, endlose Arten von Identitäten durch Profile in den sozialen Netzwerken zu kreieren«, sagt die Choreografin Wubkje Kuindersma. »Meine Choreografie zu Mahlers Klavierquartett-satz a-Moll zeichnet eine einfache Kurzgeschichte über drei Menschen, die den Wunsch haben, sich selbst in Beziehung zu anderen zu definieren – in einer permanenten Suche nach Harmonie. Meine zweite Choreografie zu Maurice Ravel rückt die Sinnlichkeit in den Mittelpunkt. Sie ist eine Auseinandersetzung mit der Frage: Wer bin ich unter meiner digitalen Haut?« Auch Jo-

seph Toonga, der beim Internationalen Choreografenwettbewerb Hannover 2014 den Bundesjugendballett-Produktionspreis gewann, rückt in seinem Stück zu Musik von Johannes Brahms den Menschen und seine Gefühle in den Mittelpunkt: »Technologie kennt den Unterschied zwischen glücklich und traurig nicht, wir als Menschen schon«, sagt der gebürtige Kameruner.

Das Bundesjugendballett setzt für das Projekt auf die Kooperation mit Künstlern anderer Sparten. »Infinite Identities« entstand gemeinsam mit Musikerinnen und Musikern der Heidelberger Festival Akademie. Als gleichwertige Partner stehen sie mit dem Bundesjugendballett sowie erstmals auch mit Tänzerinnen der Londoner »Just Us Dance Theatre Company« auf der Bühne und setzen die aktuelle Debatte über die Auswirkungen der Digitalisierung in einen Bezug zu den Kunstformen Tanz und Musik. Die Licht- und Videokünstler von »telematique & u-matic« Sven Gareis und Ute Härting tragen dabei mit Live Video Performance und Projektionen zu einer vielschichtigen Atmosphäre bei.

/ Nathalia Schmidt



AUFTAKT DER 41. HAMBURGER BALLETT-TAGE

»Infinite Identities« – Das Bundesjugendballett & Tänzer des Just Us Dance Theatre in Kooperation mit dem Heidelberger Frühling:

Vorstellung am 27. Juni 2015, 19.30 Uhr, auf Kampnagel [K6], Jarrestraße 20, 22303 HH
 Tickets für 26 € (ermäßigt 16 €) telefonisch unter 040 / 270 949 49, per E-Mail unter tickets@kampnagel.de und online unter www.kampnagel.de

Neue Solisten ab 2015/16

Mayo Arii und Christopher Evans



Dieses Jahr musste seine Compagnie nicht bis zum Ende der Nijinsky-Gala warten: Bereits im Frühjahr verkündete John Neumeier zwei neue Solisten für die nächste Spielzeit. Freuen dürfen sich **Mayo Arii** und **Christopher Evans**. Mayo gehört seit 2007 dem Ensemble an und war seitdem in zahlreichen Werken zu sehen. Die Frau fürs Klassische tanzte eine der Najaden in »Napoli« sowie Zulma, eine der Wilis in »Giselle«, übernahm aber auch Soli in John Neumeiers »Préludes CV« und »Dritte Sinfonie von Gustav Mahler«. Chris wurde mit dem diesjährigen Dr.-Wilhelm-Oberdörffer-Preis ausgezeichnet und beeindruckte u.a. als Albert (»Giselle«) und Günther (»Der Nussknacker«). Geehrt mit dem Prix de Lausanne 2010 kam er 2012 zum Hamburg Ballett. Weitere Soli zeigten ihn u.a. in »Petruschka-Variationen« und in »Weihnachtsoratorium I-VI«. Weiterhin gutes Gelingen!



FOTOS: HOLGER BADIKOW

„Ballett ist eine Kunst, die von Menschen zu Menschen spricht.“

John Neumeier, In Bewegung



Seit mehr als 25 Jahren fördert die Charlotte Uhse-Stiftung den Ballettnachwuchs beim Hamburg Ballett.

Fördern auch Sie eine Tänzerin oder einen Tänzer!

IBAN: DE84 201 201 001 000 467 529
M. M. Warburg & CO
www.charlotte-uhse-stiftung.de

Charlotte Uhse-Stiftung
c/o HST Hanse Stiftungsreuehand GmbH
Poststraße 51
20354 Hamburg
Telefon: 040 / 320 8830- 20



Stiftung zur Förderung der Ballettnachwuchs am Hamburg Ballett

»In the Locked Room« »Persona«

IN THE LOCKED ROOM

Kammeroper nach Thomas Hardy (2012) Musik von Huw Watkins
Text von David Harsent
Deutsche Erstaufführung

PERSONA

Kammeroper nach Ingmar Bergman (2015)
Musik von Michael Langemann. Text von Michael Langemann und Kerstin Schüssler-Bach, nach der Übersetzung von Renate Bleibtreu.
(Uraufführung)

Musikalische Leitung

Daniel Carter

Inszenierung

Petra Müller

Bühne

Heinrich Tröger von

Allwörden

Kostüme

Erika Eilmes

Dramaturgie

Kerstin Schüssler-Bach

In the Locked Room:

Ella Foley

Christina Gansch

Stephen Foley

Benjamin Popson

Susan Wheeler

Maria Markina

Ben Pascoe

Vincenzo Neri

Persona:

Elisabet Vogler

Anat Edri

Alma

Ida Aldrian

Herr Vogler

Daniel Todd

Der Arzt

Stanislav Sergeev

Premiere

4. Juli 2015

18.00 Uhr

Weitere Aufführungen

6., 7., 9., 10., 12. Juli

19.30 Uhr

Opera stabile

Das Internationale Opernstudio wird unterstützt von der Körber-Stiftung, der Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper, der Commerzbank, der Nordmetall Stiftung und Herrn Dr. Winfried Stöcker.

Psycho-Krimis und Lebenslügen

Zwei spannende zeitgenössische Werke mit dem Internationalen Opernstudio

Projektion statt Begegnung. Wenn zwei Menschen aufeinandertreffen, wird das Gegenüber oft eher als Spiegel der eigenen Sehnsüchte und Defizite wahrgenommen denn als Individuum mit einer eigenen Geschichte. Davon erzählen auch die beiden Einakter »In the Locked Room« und »Persona«. Für das Internationale Opernstudio hatte Simone Young immer abwechselnd Barock und Zeitgenössisches auf den Spielplan gesetzt. Nun beschließt sie ihre Intendanz nach Beat Furrers »la bianca notte« im Großen Haus mit einer weiteren Uraufführung in der Opera stabile: der Kammeroper »Persona« nach Ingmar Bergman. Der junge Komponist **Michael Langemann** wurde hierfür mit einem Auftragswerk betraut. Dazu kombiniert der Doppelabend eine Deutsche Erstaufführung: »In the Locked Room« nach einer Novelle von Thomas Hardy, komponiert von dem Waliser **Huw Watkins**, uraufgeführt 2012 in Edinburgh. Alle Mitglieder des Internationalen Opernstudios wirken hier mit; Michael Langemann stellte sich der Herausforderung, gezielt für die jungen Sängerinnen und Sänger zu schreiben.

Watkins versetzte den »verschlossenen Raum« von Thomas Hardys 1894 erschienener Kurzgeschichte »An imaginative Woman« ins Heute. Der Plot aber blieb derselbe: Ella, eine Frau von großer Sensibilität, verdorrt in der Ehe mit ihrem pragmatischen Mann, der sich ausschließlich für seine Geschäfte interessiert. Als sich das Paar in einem Ferienhaus am Meer einmietet, ist ein verschlossener Raum für den Schriftsteller Ben Pascoe re-

serviert, der hier gelegentlich arbeitet. Ella kennt dessen Werke zu gut – und stopft all ihre Gefühle in die herbeigesehnte Begegnung mit dem Dichter. In der Realität begegnen sich Ella und Ben nicht. Doch die Liebe hinterlässt Spuren, die mit dem Tod des Dichters nicht enden.

Dieses Changieren zwischen Wirklichkeit und Fantasie hat auch Regisseurin **Petra Müller** fasziniert. Die Berliner Regisseurin, die als Spielleiterin an der Hamburgischen Staatsoper zahlreiche Werke betreut, hat bereits mehrere zeitgenössische Opern in Szene gesetzt, zuletzt die beiden »Black Box«-Abende »I am your Opus« und »Ophelia_HM«. Für Huw Watkins' »In the Locked Room« wirft sie aus der heutigen Perspektive einige Rückblicke auf die historische Vorlage von Hardys Short Story: »In der – realen oder erträumten – Begegnung mit dem Dichter steigert sich Ella in seine romantische Aura hinein. Wie ein »Mister Darcy« bietet er ihr eine Flucht aus dem Alltag. Sie sieht einen Seelenverwandten in ihm, aber diese Liebe bleibt in ihrer Imagination.« Die österreichische Sopranistin **Christina Gansch**, seit dieser Spielzeit Mitglied des Opernstudios und hier bereits als Gretel und Oscar erfolgreich, übernimmt die empfindsame Ella. Im zweiten Opernstudio-Jahr ist **Vincenzo Neri**, der dem romantischen Dichter Ben Pascoe Stimme und Statur verleiht und im Großen Haus bereits als Belcore oder Dancaïro nachhaltig auf sich aufmerksam machte. Der amerikanische Tenor **Benjamin Popson** singt den börsenorientierten Ehemann Stephen. Noch eine zweite Frau ergänzt die spannungsvolle Figurenkonstellation in »In the Locked



Der Dirigent Daniel Carter und die Regisseurin Petra Müller

Rechte Seite:
»In the Locked Room« / »Persona«
Fotodesign: Jörn Kipping





Huw Watkins

Room«: die Vermieterin Susan Wheeler, die ein zwielichtiges Spiel mit Ellas Fantasie treibt. Als Gast aus dem Ensemble ist **Maria Markina** für diese Rolle dabei. Huw Watkins, der in Cambridge Komposition bei Alexander Goehr und Robin Holloway studierte und mittlerweile selbst als Kompositionsprofessor an der Royal Academy of Music in London lehrt, arbeitete für die Adaption von Hardys Novelle bereits zum zweiten Mal mit dem renommierten Schriftsteller David Harsent zusammen. Als »nach innen gewandt und reflektiv, verbunden mit tiefen Emotionen« beschreibt Watkins seine Oper, die nach der erfolgreichen Uraufführung für einen »Olivier Award« nominiert wurde. Auch bei den BBC Proms, der Wigmore Hall London oder dem Théâtre Royal de la Monnaie Brüssel fanden Watkins' Werke große Resonanz.

»Persona«, das zweite Stück, »fängt eigentlich da an, wo das erste endet«, sagt Petra Müller: »Thematisch und atmosphärisch haben diese beiden Werke viele Gemeinsamkeiten. Bei »In the Locked Room« interessiert mich das Verhältnis der beiden Frauen zueinander: In den zunehmenden Obsessionen Ellas nimmt die Vermieterin mehr und mehr die Rolle einer Wärterin ein. Diese Situation finden wir in »Persona« noch gesteigert vor: Hier ist es eine Krankenschwester, die über den Fall ihrer Patientin wacht.« Die junge Krankenschwester Alma betreut die Künstlerin Elisabet Vogler, die plötzlich verstummt ist und sich von der Welt zurückgezogen hat. Im Sommerhaus auf dem Land soll Elisabets Therapie mit Alma beginnen. Doch stattdessen verstrickt sich Alma immer mehr in ihre Beschäftigung mit Elisabet – bis hin zur völligen Preisgabe ihrer eigenen Identität. »Ich könnte mich aber in dich verwandeln. Ich meine, innerlich«, so offenbart die Krankenschwester ihrer Patientin. Beide Frauen, so Susan Sontag in ihrem »Persona«-Essay, tragen Masken: »Elisabets Maske ist ihre Stumm-

heit, Almas Maske ist ihre Gesundheit, ihr Optimismus.« Und »Persona« ist tatsächlich die Bezeichnung für die Maske im griechischen Theater. Doch schon C. G. Jung füllte den Begriff mit psychoanalytischem Gehalt auf: »Für Jung ist die »Persona« der Ausschnitt des Ich, der eine Beziehung mit der Umwelt eingeht, ein Schutzmechanismus in sozialen Beziehungen«, sagt Petra Müller. Auch in Bergmans »Persona« wird diese soziale Rolle definiert: Zwischen der braven Krankenschwester, die sich arrangiert hat, und der extravaganter Künstlerin, die aus den Konventionen ausbricht, entsteht ein verhängnisvolles Machtspiel.

Für seinen berühmten Schwarzweiß-Film von 1966 schrieb Ingmar Bergman ein theatralisches Drehbuch, das der Komponist Michael Langemann und die Dramaturgin Kerstin Schüssler-Bach als Libretto eingerichtet haben. Michael Langemann selbst hat sich den Stoff ausgesucht: »Ich war fasziniert von dem ständigen Wechsel zwischen psychoanalytischer Klarheit und surrealen Anteilen, zwischen Direktheit und Chiffriertheit. Außerdem behält Bergman immer das Sinnliche im Auge. Es ist ein überaus kammerstückhafter Stoff, unmittelbar nah an den Figuren. Lyrische Szenen sozusagen, um Tschaiakowsky zu zitieren«, sagt der 1983 in Moskau geborene Komponist, der heute in Köln lebt. Studien führten ihn zu Manfred Trojahn, George Benjamin und Tristan Murail. »Persona« ist bereits sein drittes musiktheatralisches Werk: 2013 wurde »Musik« nach Wedekind auf ein Libretto von Helene Hegemann an der Oper Köln sowie »Orlando« an der Oper Bielefeld uraufgeführt. 2016 folgt »Anna Toll« nach Schnitzlers »Anatol«-Zyklus an der Oper Frankfurt. Langemann erhielt bereits zahlreiche Auszeichnungen, darunter den Composition Prize der Royal Philharmonic Society und den Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen.

»Persona« ist ein großer Film, aber Michael Langemann will dessen eigenwillige Ideen- und Bilderwelt in eine eigenständige musiktheatralische Metamorphose übersetzen. »Bergman stellt seinem Skript die Aussage voran, dass er kein »Drehbuch im herkömmlichen



Michael Langemann

Einladung zum Tanztod

Sinne« geschaffen habe, sondern »eine Melodie«, die er »gut instrumentieren« wolle. Bergman lädt die Fantasie des Zuschauers ein, »frei über das hier bereitgestellte Material zu verfügen«, wie er schreibt. Beide Aussagen waren für mich eine spannende Aufforderung, wie man sich dem Stoff, der auch über die Kunstform an sich reflektiert, mit eigenem Zugriff nähern kann«, sagt der junge Komponist.

Der Kenner des Films wird gleich auf eine Schwierigkeit bei der »Veroperung« stoßen: Bei Bergman ist die Patientin Elisabeth Vogler eine Schauspielerin, die ihre Sprache verloren hat – mithin fast während der ganzen Zeit keinen Ton spricht. Für eine Opernfigur wäre das wenig ergiebig. Und so wird aus der Schauspielerin bei Langemann eine Sängerin, die mit Vokalisen, Summen oder Imitationen auf ihre Pflegerin Alma reagieren kann. »Dass Elisabeth eine darstellende Künstlerin ist, wirft interessante Fragen nach dem Verhältnis zwischen Kunst und Gesellschaft auf«, so Michael Langemann. »Bergman macht diese Reflexionen auf eine sehr tiefgehende und unmittelbare Weise zugänglich, die sich sicher auch aus seiner autobiografischen Erfahrung nährt.« Der gegenseitige Identitätswechsel Elisabeths und Almas und das übergreifende Rollenspiel steigern sich in ein erbarmungsloses Psychoduell aus Lebenslügen, bei dem am Schluss auch Elisabeths Ehemann den Überblick verliert. »Bergman kommt aber allen Figuren mit Empathie entgegen«, meint Langemann. »Das will ich noch verstärken. Alle sind in einer Einsamkeit gefangen, selbst der Arzt, der seine zynischen Analysen aufgibt.«

»Mut zum Melos und zur großen Geste« will Langemann mit seiner Uraufführung beweisen: »Es wird eine theatrale Musik, in der der Gesang viel Raum hat. Das Orchester repräsentiert stilisierte Atmosphären, die in Bergmans Film sehr wichtig sind: Dort gibt es raffinierte akustische Überblendungen, die mehr über den Zustand einer Figur aussagen als bloße Illustration.« Dirigent **Daniel Carter** wird sich mit dieser Produktion von der Staatsoper verabschieden. Als Assistent von Simone Young dirigierte der Australier hier auch »Die Zauberflöte« und »Il Barbiere di Siviglia«. Zwei Mitglieder des Opernstudios werden noch ein zweites Jahr in Hamburg anschließen: der russische Bass **Stanislav Sergeev**, der den Arzt singt, und der australische Tenor **Daniel Todd**, hier als Herr Vogler eingesetzt. Der Showdown der beiden Frauen wird in besten Kehlen sein: **Anat Edri**, Sopranistin aus Israel, die hier als Papagena oder Rossinis Clorinda zu sehen war, singt die geheimnisvolle Elisabeth. Und Alma, deren Abgründe erst langsam aufbrechen, wird von der Österreicherin **Ida Aldrian** gesungen, die jüngst in »Wien: Heldenplatz«, als Dora-bella und letzte Spielzeit als Orontea begeisterte. »Eine große Chance, für so herausragend talentierte junge Sänger zu schreiben«, freut sich Michael Langemann.

| Kerstin Schüssler-Bach

Tanz gehört zu den Risikokunstarten. Gewiss – Bereitschaft zu körperlicher Ertüchtigung mag hilfreich sein – doch aus kunstmedizinischer Sicht kann gerade von übereilten Schritten nur abgeraten werden! Insbesondere in romantischen Balletten kann eine forsche Gangart zu Drehwurm und Schleudertrauma führen. Exemplarisch zeigt dies unser gesuchtes Schauderstück: Schon die Titelfigur des bedrohlichen Balletts hält sich nur im ersten Akt auf den Beinen. Eine unerfreuliche Nachricht über die Identität ihres Tanzpartners erwischt sie auf dem falschen Fuß. Völlig aus dem Tritt walzt sie ins Grab. Es folgen Nacht + Wald + Geister = ein »weißer« Akt: Partyvolk stürmt den Dancefloor. Wenn es in den Beinen kribbelt, ist eben selbst die Leichenstarre ganz schnell vergessen. Und da das Totsein schließlich nicht wegläuft, kann auch unsere Titelfigur schlecht aus der Reihe tanzen. Zu seinem Unglück kommt ein Spaziertänzer im finsternen Forst vorbei und wird mörderisch choreografiert. Es ist Damenwahl und der letzte Tanz steht an: Von den bleichen Ballerinas wird er zu schädlichen Schrittfolgen in risikoreichem Reigen aufgefordert. Er schwof zu Tod. Auch ihr lebenslänglich Verlobter sieht sich von unserer Titelgestalt zu einer schwungvollen Danse macabre genötigt. Er jedoch hält Schritt und – endlich ertönt der Rauschmeißer – überlebt den kräftezehrenden Nahtanz!

Frage: Wie heißt das gesuchte Ballett?

Senden Sie die Lösung bitte bis zum 22. Juni 2015 an die Redaktion »Journal«, Hamburgische Staatsoper, Postfach, 20308 Hamburg. Mitarbeiter der Hamburgischen Staatsoper und ihre Angehörigen sind leider nicht teilnahmeberechtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

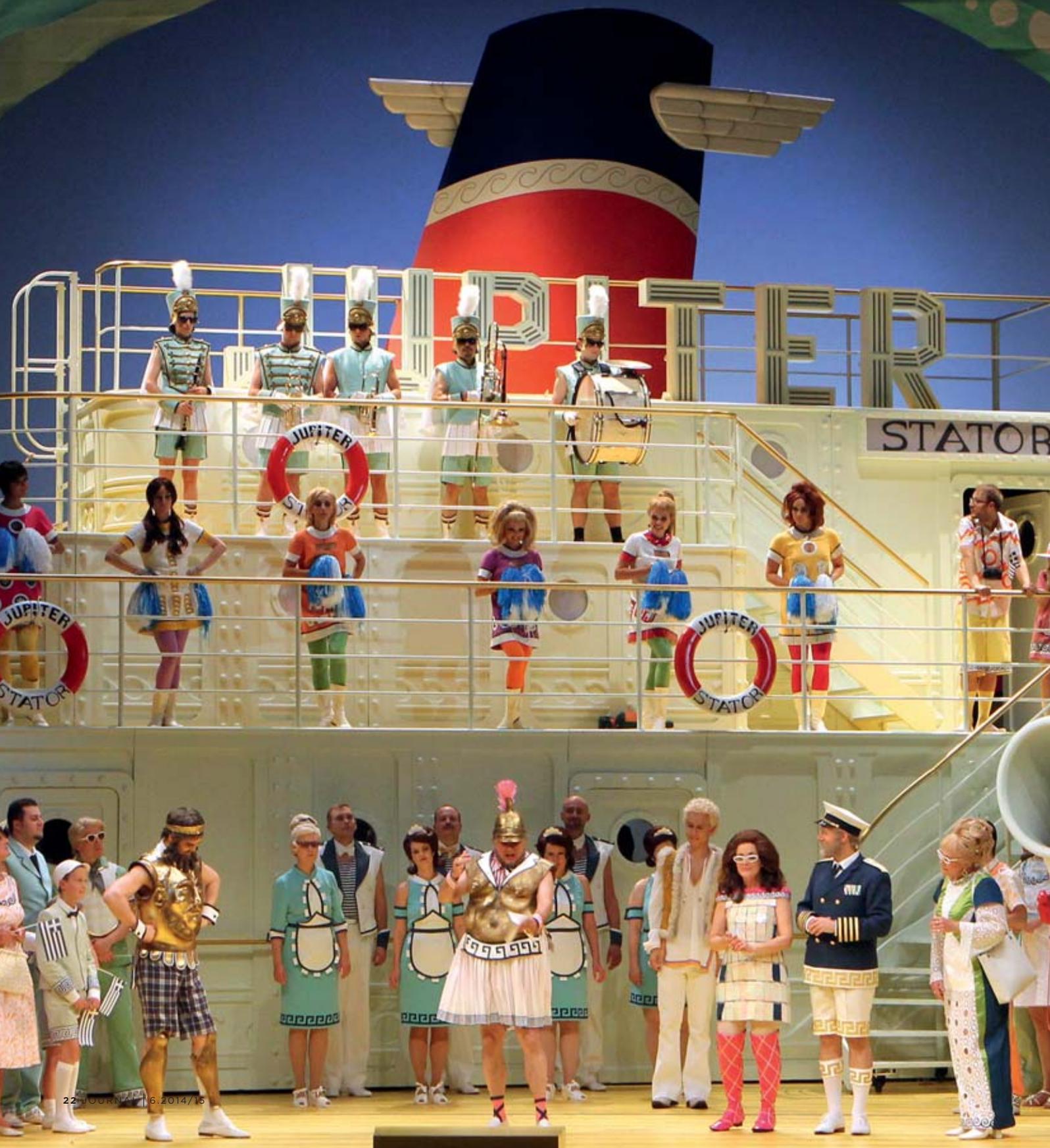
DAS KÖNNEN SIE GEWINNEN

- 1. Preis:** 2 Karten für »Les Troyens« am 14. Oktober 2015
- 2. Preis:** 2 Karten für »Don Carlos« am 29. Oktober 2015
- 3. Preis:** 2 Karten für »Liliom« am 31. Oktober 2015

Das war beim letzten Mal die richtige Antwort:

>>> »La Fille du Régiment« (Gaetano Donizetti),
»Lakmé« (Léo Delibes)

Die Gewinner werden von uns schriftlich benachrichtigt.



Es ist nur ein Traum ...

In Offenbachs »La Belle Hélène« übernimmt **Vesselina Kasarova** die Titelrolle

Die Operette war während ihrer Blütezeit ein lebendiger, unmittelbarer Ausdruck der Gegenwart. Später verband man mit ihr die »guten alten Zeiten«, die man mit keiner anderen Kunstgattung so assoziierte wie mit dieser. Ein besonderer Zug der Operette ist ihre vollkommene Unwahrscheinlichkeit, der irreale märchenhafte Charakter ihrer dahinwirbelnden Szenen. Fiktive Inhalte, ihre durchaus konventionellen Verwicklungen und Lösungen sind Spielformen, die jede Beziehung zur Wirklichkeit verloren haben.

Im Paris des 2. Kaiserreichs war Jacques Offenbach einer der erfolgreichsten Komponisten. Rossini bezeichnete ihn als den »Mozart der Champs-Élysées«, er galt als eine Art Napoleon des Unterhaltungstheaters. Doch der gebürtige Kölner betrachtete das Treiben um sich herum mit dem scharfen Blick eines Außenseiters. So empfand es jedenfalls der Wiener Karl Kraus, der den Komponisten bewunderte und befand, dass in seinen Werken das Leben ebenso grotesk und unheimlich sei, wie es die Wirklichkeit aus einer gewissen Distanz gesehen an und für sich ist. Die Operette schien die Leute zu demoralisieren, nicht weil ihre Verspottung der Antike oder der klassischen Tragödie nur die verkappte Form der Gesellschaftskritik war, sondern weil sie den Glauben an Autoritäten erschütterte. Mit dieser Erschütterung ging allerdings das Lachen Hand in Hand.

Diese Aspekte griff das frankokanadische Team Barbe & Doucet bei der Entwicklung seines Inszenierungskonzepts zu Offenbachs »La Belle Hélène« auf. Renaud Doucet erläutert: »In »La Belle Hélène« zeichnet Offenbach ein satirisches, aber treffendes Bild der französischen Bourgeoisie: Könige und griechische Helden sind auch nur Menschen mit ganz normalen Problemen und Lasten ihrer Zeit. Offenbachs antikes Griechenland war das Paris des ausgehenden 19. Jahrhunderts. In unserer Inszenierung wiederum haben wir die Handlung in die 1960er-Jahre verlegt. Es brodelt in dieser Gesellschaft – hier wie dort eine Zeit der Befreiung von Konventionen und einengendem Moralkorsett. Hélène unternimmt bei uns eine Kreuzfahrt durch die Ägäis mit ihrem Ehemann Ménélas. Der allerdings ist mehr an griechischen Götterstatuen interessiert als an seiner Gattin. Als die Besatzung eine große Adonis-Statue an Bord des Schiffes hievt, wird Hélène von der Skulptur am Kopf getroffen. Von diesem Moment an träumt sie,

dass sie die Schöne Helena von Troja sei. Die Passagiere und Besatzungsmitglieder vermischen sich in ihrer Vorstellung mit dem antiken Mythos ... Das große Liebesduett zwischen Hélène und ihrem jungen Liebhaber Pâris beschwört es ja ausführlich: »Ce n'est qu'un rêve, un doux rêve d'amour!« (»Es ist nur ein Traum, ein süßer Liebestraum!«). Könnte nicht alles, was passiert, ein Traum oder ein Wunsch Hélènes sein?«.

Hélène gehöre zu den empfindsamen, raffinierten und sinnlichen Frauen, die sich nicht in das Prokrustesbett bürgerlicher Moralvorstellungen zwingen lassen, befand Stimmenkenner Jürgen Kesting bei seinem Einführungsvortrag »La Belle Hélène« im September 2014: »Es ist unverkennbar, dass Offenbach und seine Librettisten Meilhac und Halévy ihre ganze Sympathie an Helena verschenken.«

Bei den Aufführungen im Juni wird die anspruchsvolle Partie der Hélène von **Vesselina Kasarova** übernommen, eine der führenden Vertreterinnen des Mezzofaches. In der Partie der Hélène begeisterte sie bereits 1997 unter der musikalischen Leitung von Nikolaus Harnoncourt in einer auch auf DVD eingespielten Produktion der Zürcher Oper. Die aus Bulgarien stammende Künstlerin gastiert an den wichtigen internationalen Opernhäusern und Festivals. Eine ihrer Paraderollen ist Rosina in »Il Barbiere di Siviglia«, die sie vor vier Jahren auch in Hamburg präsentiert hat. Rossinis Opern bilden einen Schwerpunkt ihres Repertoires, ebenso Mozart oder die Komponisten des Barock. Auch in den Strauss'schen Mezzopartien wie Octavian oder Komponist hat sie reüssiert. Nach und nach nahm sie eine Facherweiterung vor, mit Rollen wie Carmen, Eboli, Venus oder Dalila. Für viele ihrer zahlreichen CD-Aufnahmen wurde Vesselina Kasarova mit Preisen wie dem Echo, Diapason d'Or oder dem Preis der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. /AC

Vesselina Kasarova
linke Seite:
Szenenfoto aus
»La Belle Hélène«



»La Belle Hélène« »Madama Butterfly« »Simon Boccanegra«

Opernrepertoire vor der Sommerpause



Madama Butterfly

JACQUES OFFENBACH

La Belle Hélène

Musikalische Leitung: Gerrit Prießnitz
Inszenierung und Choreografie:

Renaud Doucet

Bühnenbild und Kostüme:

André Barbe

Licht: Guy Simard

Chor: Eberhard Friedrich

Dramaturgie: Kerstin Schüssler-Bach

Spielleitung: Holger Liebig

Pâris Jun-Sang Han

Ménélas Peter Galliard

Hélène Vesselina Kasarova

Agamemnon Viktor Rud

Oreste Andrew Watts

Achille Dovlet Nurgeldiyev

Ajax premier Sergiu Saplacan

Ajax deuxième Benjamin Popson

Calchas Moritz Gogg

Bacchis Anat Edri

Léœna Renate Spingler

Parthœnis Gabriele Rossmann

Aufführungen

19., 23., 25. Juni, 19.30 Uhr

GIACOMO PUCCINI

Madama Butterfly

Musikalische Leitung: Kirill Karabits

Inszenierung: Vincent Boussard

Bühnenbild: Vincent Lemaire

Kostüme: Christian Lacroix

Licht: Guido Levi

Chor: Christian Günther

Dramaturgie: Barbara Weigel

Spielleitung: Heiko Hentschel

Cio-Cio San Alexia Voulgaridou

Suzuki Cristina Damian

Kate Pinkerton Ida Aldrian

B. F. Pinkerton Stefano Secco

Sharpless Lauri Vasar

Goro Jürgen Sacher

Il Principe Yamadori Viktor Rud

Lo Zio Bonzo Tigran Martirosian

Yakusidè Eun-Seok Jang/Bernhard Weindorf

Il Commissario Imperiale Vincenzo Neri

L'Ufficiale del Registro Christian Boden-
burg/Doo-Jong Kim

Aufführungen

14., 20., 24. Juni, 19.30 Uhr

GIUSEPPE VERDI

Simon Boccanegra

Musikalische Leitung: Simone Young

Inszenierung: Claus Guth

Bühnenbild und Kostüme:

Christian Schmidt

Licht: Wolfgang Göbbel

Chor: Eberhard Friedrich

Spielleitung: Wolfgang Bucker

Simon Boccanegra

Plácido Domingo (10. Juni)

George Gagnidze

Jacopo Fiesco Sir John Tomlinson

Paolo Albiani Robert Bork

Pietro Alin Anca

Amelia Grimaldi Barbara Frittoli

Gabriele Adorno Giuseppe Filianoti

Un Capitano dei Balestrieri

Daniel Todd

Un'Ancella di Amelia

Anat Edri

Die Aufführungsserie wird unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper

Aufführungen

10., 13., 18. Juni, 19.30 Uhr

21. Juni, 18.00 Uhr

Siehe auch rechte Seite



Simon Boccanegra



Andrew Watts übernimmt die Rolle des Oreste in »La Belle Hélène«. Er gastiert an den großen Opernhäusern, wie dem ROH London, der Bayerischen Staatsoper, den drei Berliner Häusern, dem Teatro La Fenice, dem Teatro Real Madrid, dem Grand Théâtre de Genève sowie dem Sydney Opera House. 2006/07 gab er in der Partie des Adschib in Henzes »L'Upupa« sein Hamburger Debüt. In der Neuproduktion »Lear« war er als Edgar zu erleben, 2013/14 folgte Behemoth bei der Premiere »Der Meister und Margarita«.

Das Ende einer Ära

Mit der Vorstellung von Verdis »Simon Boccanegra« verabschiedet sich Simone Young am 21. Juni 2015 von der Hamburgischen Staatsoper



■ **FÜR DIE FRÜHEN** oder eher selten gespielten Werke Giuseppe Verdis interessierte sich die Hamburgische Generalmusikdirektorin und Operntendantin Simone Young schon immer ganz besonders. Neuproduktionen von »Simon Boccanegra« und »La Battaglia di Legnano«, »I due Foscari« und »I Lombardi alla prima Crociata« in der preisgekrönten Trilogie »Verdi im Visier« fanden ebenso den Weg auf ihren Hamburger Opernspielplan wie »Luisa Miller«. Und

so ist es nur konsequent, dass sie sich zum Abschluss ihrer Hamburger Amtszeit mit »Simon Boccanegra« verabschiedet. Das von Claus Guth inszenierte Politdrama stand 2005 als zweite Premiere gleich am Beginn ihrer Intendanz auf dem Programm, mit der Wiederaufnahme in glänzender Besetzung sagt Simone Young jetzt »Auf Wiedersehen«.

Auf die Besucher wartet ein fulminantes Sängerkonzert mit Künstlern, die Simone Young eng verbunden sind und mit ihr viele gemeinsame Erfolge feiern konnten: In zwei Vorstellungen übernimmt **Plácido Domingo** die Titelpartie, am 13., 18. und 21. Juni ist **George Gagnidze** als Boccanegra zu erleben. An seiner Seite singen **Barbara Frittoli** (Amelia), **John Tomlinson** (Jacopo), **Robert Bork** (Paolo) und **Giuseppe Filianoti** (Gabriele Adorno).

ABSCHIEDSPARTY FÜR ALLE

Im Anschluss an die Aufführung wollen sich die Mitarbeiter der Staatsoper mit einer

Würdigung auf der Bühne von Simone Young verabschieden. Danach soll gefeiert werden – alle Besucher sind herzlich eingeladen, in den Foyers mitzufeiern. Den Abschiedsschmerz versüßt ein After-Show-Programm: Im Parkettfoyer swingen »The Philharmonic Clowns« mit Christian Seibold (Saxofon/ Klarinette), Leon Gurvitch (Klavier) und Katharina von Held (Kontrabass) und sorgen für Stimmung. Wem es vom Zuhören in den Beinen kribbelt, kann sich im 4. Rang austoben: Die »Stifter Lounge« wird zum Dance Floor, wenn DJ Denys Karlinsky auflegt.

| Bettina Bernbach

Letzte Vorstellung:

21. Juni 2015, 18.00 Uhr

Anschließend: Abschiedsparty in den Foyers für alle

»The Philharmonic Clowns« spielen im Parkettfoyer

DJ Denys Karlinsky legt im Foyer im 4. Rang auf

Musical-Klassiker und Trommelstars aus Japan

»Jesus Christ Superstar« und »Yamato – The Drummers of Japan« gastieren im August in der Hamburgischen Staatsoper



Jesus Christ Superstar

Schwimmen, Picknick, Open Air-Kino – Hamburg im Sommer kann traumhaft sein. Das Programm in der Staatsoper macht dem Stadtpark, der Strandperle und dem Alsterufer in diesem Sommer wieder Konkurrenz: Die berühmten Taiko-Trommler aus Japan und eines der beliebtesten Musicals überhaupt gastieren im August in Hamburg.

Vom 12. bis zum 23. August 2015 wird »Jesus Christ Superstar« im Haus an der Dammtorstraße gezeigt. Eine wegweisende Uraufführung am Broadway und sensationelle acht Jahre am Londoner West End legten den Grundstein für den Erfolg des Musicals. Mit diesem Stück feierte das Erfolgsduo Andrew Lloyd Webber und Tim Rice vor über 40 Jahren seinen großen Durchbruch. Seinen Erfolg erreichte der Klassiker nicht zuletzt durch den unkonventionellen Umgang mit dem biblischen Stoff: Jesus, von seinen Anhängern und Gegnern gleichermaßen zur Kultfigur erhoben, wird als menschlicher und verletzlicher Held dargestellt. Ihm gegenüber steht Judas, der als desillusionierter Freund und charismatischer Gegenspieler die Rolle des sarkastischen Kommentators übernimmt. Zwischen den beiden Män-



Yamato – The Drummers of Japan

nern und Maria Magdalena entspinnt sich eine unheilvolle Dreiecksbeziehung ... Mit seinen Soul-Arien, gefühlvollen Balladen und mitreißendem Rock ist das Werk ein Klassiker, der das Musiktheater revolutionierte. In Hamburg wird das Erfolgsmusical in einer opulenten Neuinszenierung gezeigt. »Atemberaubend – ein unvergesslicher Musical-Triumph«, attestierte die Evening Post der neuen Produktion. Und das Liverpool Echo befand: »Ein Wunder«.

Nicht weniger erstaunlich ist das, was die Trommler der Gruppe Yamato – The Drummers of Japan auf die Bühne bringen. Jeden Tag beginnen die Trommler ihr Training mit einem 10-Kilometer-Lauf und mit Kraftübungen, um sich fit zu machen für die energiegeladenen Auftritte. Yamato ist das erfolgreichste Taiko-Ensemble der Welt und hat seit seiner Gründung 1993 in Nara, der historischen Hauptstadt Japans, in über 50 Ländern sein Publikum begeistert. Für ihre mitreißenden Shows haben die Künstler die traditionelle japanische Trommelkunst perfektioniert. Über 40 Trommeln, die bis zu 400 Jahre alt sind, kommen bei einem Auftritt zum Einsatz. Damit holen sie den Sound der traditionellen Trommeln immer wieder ins Heute. Vom 25. bis zum 30. August 2015 kehren Yamato für ein Gastspiel nach Hamburg zurück und präsentieren ihr neues Programm »BAKUON – Legend of the Heartbeat«. Mit Spitzenfrequenzen von 500 Trommelschlägen pro Minute lassen die Trommler Abend für Abend ein einzigartiges Rhythmus-Kunstwerk entstehen – genau richtig für einen heißen Sommerabend!

| Anja Bornhöft

»Jesus Christ Superstar«

12. bis 22. August 2015
dienstags bis freitags: 20.00 Uhr,
samstags: 15.00 und 20.00 Uhr,
sonntags: 14.00 und 19.00 Uhr,
23. August 2015, 11.00 und 14.00 Uhr

Yamato »BAKUON – Legend of the Heartbeat«

25. bis 30. August 2015
Dienstag bis Freitag: 20.00 Uhr,
Samstag: 16.00 und 20.00 Uhr,
Sonntag: 15.00 Uhr

Tickets: Tel. 040-356868
oder **040-450 118 676**
und im Internet unter
www.staatsoper-hamburg.de
oder **www.funke-ticket.de**

Mein CD-Tipp

Volker Krafft



**Volker Krafft ist Solorepitor
und Dirigent an der Hamburgi-
schen Staatsoper.**

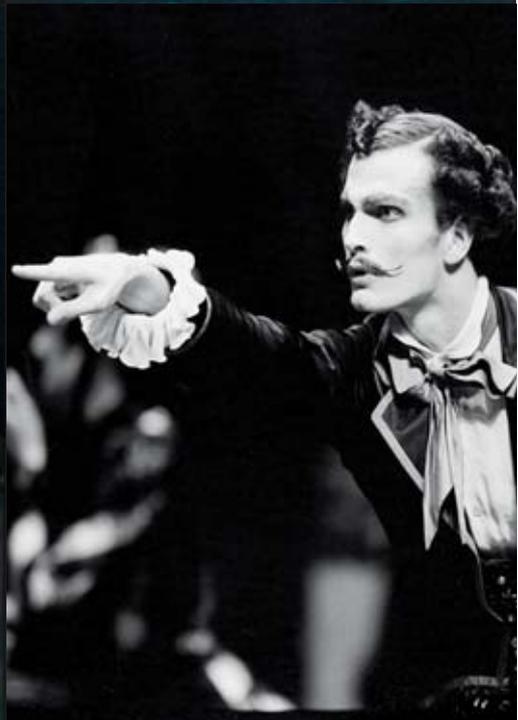
» Als allererste Operaufnahme hat mich **Webers »Freischütz«** sehr geprägt, und zwar die Einspielung der **Berliner Philharmoniker** unter **Joseph Keilberth** (EMI). Rudolf Schock in Hochform als Max und Elisabeth Grümmer als seelenvolle Agathe sind ein ideales Paar. Und Gottlob Frick mit seinem tiefschwarzen Bass ist eine Luxusbesetzung als Eremit. Diese Aufnahme habe ich im Kinderzimmer rauf und runter mitgesungen!

Als Pianist hat mich der Zyklus der kompletten **Klaversonaten von Ludwig van Beethoven** in einer ganz besonderen Edition (Claves) begeistert: Der Hammerflügel spezialist Malcolm Bilson teilte sich die 32 Sonaten mit seinen sechs Studenten auf, wobei jede Sonate auf einem anderen historischen Instrument gespielt wurde. Mein späterer Lehrer am Amsterdamer Konservatorium, Bart van Oort, ist auch dabei. Die 10 CDs zeigen nicht nur das Spektrum von Beethovens Klavierschaffen, sondern sind auch eine wunderbare Dokumentation der Entwicklung des Instruments.

Ich liebe das Lied – und meine »Liedgötter« sind der Bariton **Christian Gerhaher** und sein Pianist **Gerold Huber**. Besonders empfehle ich ihr Album »**Ferne Geliebte**« (Sony), u.a. mit einer großartigen Interpretation von Schönbergs »Buch der hängenden Gärten«. Aber auch ihre neue **Schubert-CD »Nachtviolen«** (Sony) abseits der gängigen Schubert-Lieder ist unfassbar gut. Ich habe Gerhaher mehrfach live gehört, zum ersten Mal in London, und durfte ihn auch persönlich kennenlernen. Dass er mit Gerold Huber schon seit Studienzeiten musiziert, merkt man dieser ganz besonderen künstlerischen Beziehung an. Es wäre mein Traum, Christian Gerhaher einmal selbst begleiten zu dürfen!

Schon vor der Arbeit an »Die tote Stadt« hatte ich Erich Wolfgang Korngold für mich entdeckt. Seine Filmmusik zu »**The Sea Hawk**« (»Der Herr der sieben Meere«) hat **Rumon Gamba** mit dem **BBC Philharmonic** eingespielt (Chandos). Die explosive Energie dieser unglaublich bildhaften Musik ist hinreißend! Ob Meuterei, Liebeszene, Dschungel oder Seeschlacht – Korngolds Klänge führen alles vor Augen, ohne jemals konstruiert zu wirken. Schon immer wollte ich sein Klavierquintett spielen und habe mich sehr gefreut, dass es jetzt anlässlich der »Toten Stadt« in einem philharmonischen Kammerkonzert geklappt hat.

Und schließlich noch etwas von **Johannes Brahms**: sein **2. Klavierkonzert op. 83** in der Einspielung mit **Svjatoslav Richter** und dem **Chicago Symphony Orchestra** unter **Erich Leinsdorf** (Sony). Ebenfalls eine prägende, unerreichte Aufnahme für mich. Brahms' 2. Klavierkonzert ist wahnsinnig schwer, nicht viele Pianisten können es spielen. Bei Richter klingt alles selbstverständlich und einfach, frei von jedem Pathos und jeder Schwere.



Jeder Moment muss Sinn machen

Otto Bubeníček war langjähriger Erster Solist der Hamburger Compagnie und hat zahlreiche Rollen in John Neumeiers Balletten kreiert und geprägt. Am Ende der Spielzeit verlässt er das Hamburg Ballett. Mit **Hans-Juergen Fink** sprach er über seine zukünftigen Pläne.

Das Datum seines letzten Auftritts auf der Staatsopernbühne kennt Otto Bubeníček schon: der 12. Juli, in der Nijinsky-Gala. Was er da tanzen wird? »Darüber wird noch nachgedacht.« Seine allerletzte Vorstellung mit dem Hamburg Ballett geht wenig später beim Gastspiel im La Fenice in Venedig über die Bühne, »in der Dritten Sinfonie von Gustav Mahler«.

»Stell' dir eine völlig neue Art zu leben vor – ein Leben, in dem du frei bist zu sein, wer du wirklich bist. Du lebst dein Leben nicht länger danach, was andere Menschen von dir denken könnten.« So steht es auf der Website www.bubenicek.eu – das Programm für die Zeit nach dem Hamburg Ballett? Bubeníček, Jahrgang 1974, lacht: »Klar. Dann bin ich frei – darum höre ich ja auf.« Verständlicher Wunsch bei einem, der länger als zwanzig Jahre dem Hamburg Ballett treu geblieben ist.

Angefangen hat Ottos Karriere und die seines Zwilingsbruders Jiří in Hamburg mit einem »Nein«. John Neumeier bot ihnen 1991 an, nach Hamburg zu kommen, doch sie wollten erst die Ballettschule am Prager Konservatorium beenden. Dann ging alles »ganz leicht« – 1993 Hamburg, 1995 wurden beide Solisten, 1997 Erste Solisten, gelobt, gefeiert, geehrt. »Wenn wir etwas anpacken, dann mit 300 Prozent. Wir haben hart gearbeitet, und wir mussten nie kämpfen. Die Aufgaben kamen zu uns.« Die unzähligen großen und kleinen Rollen, die er getanzt hat. »Allein in »Romeo und Julia« war ich Romeo, Mercutio, Tybalt, Benvolio und in der Schauspieltruppe – und jedesmal wird der Blick auf die Choreografie bereichert.«

John Neumeier, sagt er, habe eine wunderbare Art, seine Tänzer dazu zu bringen, Dinge zu tanzen, von denen sie gar nicht glaubten, dass sie das können. »Und wir sind hier Schauspieler, durch das Spielen und die Gefühle tanzen wir. Jeder Moment muss Sinn machen – und der Sinn muss zuerst da sein, dann kann man ihn auch tanzen – einfach, offen und wahr.«

Das Ende im Hamburg Ballett lässt ihm wenig Zeit für Melancholie, auch wenn er hier mehr als sein halbes Leben getanzt hat. »Direkt nach Italien gehen wir nach

Tschechien«, erzählt Otto Bubeníček. Er und Jiří, der fast zeitgleich beim SemperOper Ballett in Dresden aufhört, wo er seit 2006 Erster Solist ist. In der diesjährigen Kulturhauptstadt Europas Pilsen gibt es mehrere Aufführungen unter dem hübschen Namen »Les Ballets Bubeníček«. Sie waren schnell ausverkauft.

2009 – damit ließ sich die Distanz Hamburg – Dresden leichter aushalten – begannen die beiden mit solchen Ballettabenden. Die Choreografie macht Jiří, Bühnenbild, Kostüme, Musik und Videos stammen von Otto, er designt und komponiert am Computer, »beim Zeichnen mit der Hand und am Klavier bin ich einfach nicht schnell genug«. Inzwischen ist ihr Kalender bis 2017 gut gefüllt. »Drei, vier Jahre möchte ich schon noch selbst tanzen«, sagt Otto Bubeníček.

Ausprobieren, was geht. Dem Traum von der eigenen Compagnie näherkommen. Sie choreografierten für New York, Sapporo, Zürich, Wien, Dortmund. Das Ballett Dortmund holen sie diesmal komplett nach Pilsen mit »3 Streifen: Tanz« zum Beispiel, ihr erstes großes Handlungsballett, nach dem Filmdrama »Das Piano« von Jane Campion.

Dass er unter dem Markennamen »Bbooties« auch Warm-up-Stiefel für Tänzer designt, ist typisch für den Mann, dem kreative Ideen schneller kommen, als er sie umsetzen kann: »Solche Stiefel gab's natürlich, nur eben in langweiligen Farben.« Bubeníček hat Farbe und Leben ins Bootie-Design gebracht. Mutter, Vater und Onkel stellen sie her – und Tänzerinnen und Tänzer in aller Welt wollen sie haben.

Wo er leben will, wenn er die Hamburger Bühne verlassen hat? »In Hamburg.« Dafür hat die Liebe gesorgt, seine Freundin ist Orchestermusikerin in Hamburg, und Otto Bubeníček, der so viel Großes erreicht hat, will bei ihr bleiben. Und noch mal richtig lernen: »In Hamburg kann man Bühnenbild studieren, das ist genau richtig für mich.«

Hans-Juergen Fink war viele Jahre Kulturchef beim Hamburger Abendblatt, er schreibt heute u. a. für das Online-Feuilleton www.kultur-port.de

Oper für die Kleinsten!

Dank des Projekts »Kunst und Spiele« der Robert Bosch Stiftung konnten Angebote für das jüngste Publikum an der Staatsoper etabliert werden.



Seit letzter Spielzeit gibt es im Programm der Reihe Musikkontakte Angebote, die sich für einen ersten Opernbesuch eignen. Mit der Jungen Oper »Guten Abend, gut' Nacht, kleine Wolke« (3 – 5 Jahre) und der Reihe »Spielplatz Musik« (5 – 8 Jahre) werden besonders die jüngsten Besucher angesprochen. Ermöglicht wurde dies durch die Teilnahme der Staatsoper Hamburg am Förderprojekt »Kunst und Spiele« der Robert Bosch Stiftung.

Eine Besonderheit der Projektarbeit ist, dass die Staatsoper bei der Konzeption der Angebote mit Bildungspartnern zusammenarbeitet und damit die Bedürfnisse der Allerkleinsten in die künstlerische Arbeit einfließen können. Unsere Bildungspartner sind der Musikkindergarten Hamburg und die Grundschule Hoheluft. Von dieser fruchtbaren Zusammenarbeit wollen wir auf der gegenüberliegenden Seite berichten.

Eine Junge Oper für die Opera stabile und ein Opernprojekt im Musikkindergarten



■ **IN KOOPERATION** mit dem Musikkindergarten ist in der letzten Spielzeit die Junge Oper »Guten Abend, gut‘ Nacht, kleine Wolke« entstanden. Die Vorschulkinder des Musikkindergartens beschäftigten sich intensiv mit der Geschichte von einer kleinen Wolke, die nicht schlafen kann und sich daher aufmacht, die Welt zu entdecken. Inspiriert von der Geschichte entwickelten die Kinder unter professioneller Anleitung von Kommunikationsdesignerin Johanna Detering Bühnenbildmodelle und Kostümentwürfe, die zu den Vorstellungen in der Opera stabile ausgestellt wurden.

In dieser Spielzeit wurde die Inszenierung wieder aufgenommen. Über mehrere Wochen haben die Kinder des Musikkindergartens mit Unterstützung ihrer Pädagoginnen und Pädagogen, Eva Biallas, Kai Schnabel, Dorle Räger und Marjalisa Hinrichs, eine eigene Wolkengeschichte erfunden und mit einer musikalischen Interpretation untermalt. Parallel dazu bauten sie unter professioneller Anleitung von Johanna Detering ein eigenes Bühnenbild in Originalgröße und entwarfen die Kostüme. Ende April wurde dann die Inszenierung »Eine Wolkengeschichte« im Musikkindergarten zur Premiere gebracht. Fotografisch begleitet wurden die Kinder bei all diesen Schritten von Jürgen Ohneiser, dessen Bilder in einer Ausstellung in der Opera stabile gezeigt wurden. Eine Auswahl an Fotos gibt hier einen Eindruck vom diesjährigen Projekt: vom Bauen des Bühnenbildes und der Arbeit an den Kostümen über einen Workshop mit der Regisseurin der Operninszenierung, Rebekka Stanzel, bis zu einem Besuch in den Werkstätten der Oper.

Was macht ein Horn im Holzbläserquintett?

■ **DIESE UND ANDERE** Fragen stellten sich die Grundschülerinnen und Grundschüler unseres Bildungspartners Grundschule Hoheluft. Über mehrere Wochen beschäftigten sie sich mit den Instrumenten eines Bläserquintetts: Fagott, Klarinette, Horn, Oboe und Querflöte. In Workshops unter professioneller Anleitung der Konzertpädagogin Anke Fischer erfuhren sie, wie man die verschiedenen Instrumente hält und spielt und bauten Instrumente aus Alltagsgegenständen, wie zum Beispiel Gartenschläuche, Strohhalme und Trichter. Wie klingt es mit einem Gartenschlauch-Horn, wenn einem bösen Wolf die Steine im Magen liegen? Wie hört es sich mit einer Strohalm-Oboe an, wenn sich ein kleines Geißlein seines Lebens freut? In szenischen Interpretationen spürten die Schüler dem Märchen nach und erarbeiteten ein Nachbereitungs-Konzept für die Besucher des neuen Programms der Reihe »Spielplatz Musik«: »Der Wolf und die sieben Geißlein«, untermalt von Anton Reichas Quintett in Es-Dur.

Das Projekt entwickelte eine eigene Dynamik. Gemeinsam mit ihren Klassenlehrerinnen Andrea Lütz und Rose Aurisch vertieften und erweiterten die Schülerinnen und Schüler ihre Beschäftigung mit den Instrumenten, dem Märchen und dem Quintett von Anton Reicha. Wenn im Englischunterricht an den selbst erschaffenen Partituren geübt wird, so sind alle Forderungen nach einem disziplinübergreifenden Unterricht erfüllt. Mit wie viel Begeisterung alle Beteiligten dabei waren, lässt dieses Bild erahnen.



Buch zur Hamburger Dekade von Simone Young

■ »OPER SINNLICH ERFAHRBAR machen« – das ist das Motto des Rückblicks auf die zehn Spielzeiten, die Simone Young und ihr Team an der Staatsoper Hamburg gestaltet haben. In einem auch preislich attraktiv gestalteten Dokumentationsband sind sämtliche Premieren und Konzerte der Spielzeiten 2005/06 bis 2014/15 nun noch einmal als dauerhafte Erinnerung zusammengestellt: ein sinnlicher Rückblick mit einer Fülle von exzellenten Farbfotografien, in denen nahezu alle Produktionen und zahlreiche große Sängerinnen und Sänger abgebildet sind. Zusätzlich werden in facettenreichen Essays aktuelle Fragen der Opernarbeit diskutiert: Wie wichtig ist zum Beispiel das Studium der Partitur in Originalquellen für den Dirigenten? Wie lässt sich die Ensemblepflege mit dem Gastengagement reisender Opernstars vereinbaren? Wie verhält sich auf dem Spielplan die Barockoper zu Wagner und Verdi? Welche Bedeutung kommt dem so genannten Regietheater in der Oper zu? Und auch: Welche Perspektive hat

das zeitgenössische Opernschaffen? Ist Hochkultur ein Wirtschaftsfaktor? Brauchen wir Opernkritik im Feuilleton? Unter den Autoren der Beiträge sind Simone Young, Wagner-Experte Udo Bermbach, Kritiker Wolfgang Schreiber, der geschäftsführende Direktor der Staatsoper Detlef Meierjohann und der Journalist und Librettist Sören Ingwersen. Aus Simone Youngs Team geben Operndirektor Francis Hüsers, die langjährige Chefdisponentin Dörte Rüter, Orchesterdirektor Thorsten Stepath und die Leitende Dramaturgin Kerstin Schüssler-Bach Einblicke in Fragen der Spielplan- und Repertoiregestaltung. Der sinnliche Band für kritische Opernliebhaber wird abgerundet durch eine Bonus-CD von OehmsClassics mit Highlights aus den Einspielungen von Simone Young und den Philharmonikern. Eine optische und akustische Erinnerung an eine wichtige Dekade des Hamburger Kulturlebens.



BRUCKNER SINFONIE NR. 5 (1873-1875)

SIMONE YOUNG PHILHARMONIKER HAMBURG

LIVE RECORDING OEHMS CLASSICS

Bruckners Fünfte

■ LETZTE BRUCKNER-CD MIT SIMONE YOUNG UND DEN PHILHARMONIKERN HAMBURG

Alle elf Sinfonien Anton Bruckners haben Simone Young und ihr Orchester in den letzten Jahren live für das Label Oehms Classics eingespielt. Dabei standen neben den offiziellen neun Sinfonien auch die Nullte und die Studiensinfonie auf den Konzertprogrammen. Mit der monumentalen fünften Sinfonie wird nun der Zyklus komplett. Das Werk bildet im Schaffen Bruckners einen vorläufigen Abschluss, die Ausformulierung seiner Tonsprache innerhalb der vorgegebenen Formen der Klassik gilt in vielerlei Hinsicht als ein nicht zu überbietender Höhepunkt.

Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 5 B-Dur
Simone Young, Philharmoniker Hamburg
OehmsClassics (OC 689), SACD



Oper sinnlich erfahrbar machen

DIE STAATSOPER HAMBURG UNTER SIMONE YOUNG

OPER SINNLICH ERFAHRBAR MACHEN
DIE STAATSOPER HAMBURG
UNTER SIMONE YOUNG

Dölling und Galitz Verlag 14,90 €
ca. 264 Seiten, ca. 100. Farbbildungen
Klappenbroschur mit Bonus-Audio-CD

SIGNIERSTUNDE MIT SIMONE YOUNG
Im Anschluss an das 10. Philharmonische Konzert am Sonntag, 14. Juni und Montag 15. Juni signiert Simone Young im Foyer der Laeiszhalle.



Hélène Bouchet und Alexandr Trusch probieren »Romeo und Julia«

Tag der offenen Tür

Anlässlich seines 25-jährigen Jubiläums lud das Ballettzentrum Hamburg – John Neumeier am 18. April 2015 zum »Tag der offenen Tür« ein. Einen ganzen Nachmittag lang boten die Compagnie und die Ballettschule spannende Einblicke in die tägliche Arbeit hinter den Kulissen. Die Highlights zum Jubiläum waren eine Signierstunde mit John Neumeier sowie eine Gelegenheit zu gemeinsamen Selfie-Fotos mit Lloyd Riggins. Und natürlich war auch das Ballettschuhlager mit über 3500 Paar Spitzenschuhen an diesem Tag für alle Besucher geöffnet.

Reisen mit Studiosus



Die norwegischen Städte Oslo und Bergen erkundeten vom 22. bis zum 26. April die Teilnehmer der Ballettreise mit Studiosus. Höhepunkt war in Oslo die Ballett-Neuproduktion »Carmen« des jungen, aufstrebenden Choreografen Liam Scarlett und die Besichtigung des 2008 eröffneten, spektakulären Opernhauses inklusive Werkstätten und Hinterbühne. Für einen halben Tag begleitete der ehemalige Tänzer des Hamburg Ballett und heutige Solist des Norwegischen Nationalballetts, Dirk Weyershausen, die Gruppe um Reiseleiter Richard Eckstein und Ballettbetriebsdirektorin Ulrike Schmidt bei schönstem Wetter durch die Osloer Innenstadt. Auch ein Besuch der Nationalgalerie mit Edvard Munchs »Schrei« stand auf dem Programm. In Bergen erwartete die Teilnehmer ein Piano-Privatkonzert im Edvard Grieg Haus.

Im Traditionslokal »Oude Hansa« in der Tallinner Altstadt geht es nicht ohne Kräuterbier und vor allem nicht-flüssige mittelalterliche Spezialitäten. Ein Auftakt nach Maß für die von Richard Eckstein konzipierte STUDIOSUS-Reise zum Tschaiakowsky-Festival in der estnischen Hauptstadt Tallinn, früher unter dem hanseatischen Namen Reval bekannt. In Estlands Parlament wurden die Abonnenten, Freunde und Förderer der Hamburgischen Staatsoper wie Staatsgäste empfangen (siehe Bild in der Empfangshalle des Parlaments vor den Fahnen der Republik Estland).

Am Ende der Reise bei allen Reiseteilnehmern: Zufriedenheit, glückliche Erschöpfung, Dankbarkeit für das Erlebte.



Biblische Visionen und Hamburger Wahlen



Simone Young, Klaus Florian Vogt, Georg Zeppenfeld

■ **ZUM ABSCHLUSS** ihrer letzten philharmonischen Saison hat **Simone Young** noch zwei Überraschungen parat: Im **10. Philharmonischen Konzert** steht Franz Schmidts monumentales spätromantisches Oratorium »Das Buch mit sieben Siegeln« in Starbesetzung auf dem Programm. Und die Stücke bei Simone Youngs vorerst letztem Dirigat in Hamburg bestimmt das Publikum: der beliebte Saisonkehrer »Summer-time« steht dann unter dem Motto »Hamburgwahl«.

Franz Schmidt – so allerweltsmäßig der Name klingt, so herausragend ist sein Hauptwerk »Das Buch mit sieben Siegeln«. In Österreich genießt es Kultstatus, in (Nord-)Deutschland ist es nur selten zu erleben. Auch die Philharmoniker Hamburg haben es bislang noch nie gespielt. Dabei gibt es legendäre CD-Aufnahmen unter prominenten Dirigenten wie Nikolaus Harnoncourt oder Dimitri Mitropoulos. »Das Buch mit sieben Siegeln« ist wirklich ein Meisterwerk«, sagt auch Simone Young. »Mit seiner nuancierten Klanglichkeit und seiner fast theatralischen Bilderfülle ist es von atemberaubender Wirkung. Schmidt setzt einerseits ekstatische Klangwogen frei,



Franz Schmidt

entfaltet aber auch eine mysteriöse, fast expressionistische Herbheit. Das ist eine hochspannende Mischung, wie sie wohl nur im Wien des frühen 20. Jahrhunderts möglich war – eine Zeit, die mich immer wieder außerordentlich fasziniert.«

Franz Schmidt gehörte der reichen Musiktradition der Donaumonarchie an: Geboren 1874 im heutigen Bratislava, wirkte er als Orchestermusiker, Pädagoge und erfolgreicher Komponist in Wien. Neben der Oper »Notre Dame« mit ihrem wunschkonzerttauglichen Zwischenspiel schrieb Franz Schmidt auch vier Sinfonien. Schmidts Erfahrung und künstlerische Expression kulminierte in der Apokalypse-Vertonung »Das Buch mit sieben Siegeln«. In blinden-

10. PHILHARMONISCHES KONZERT

Simone Young, Dirigentin
Klaus Florian Vogt, Tenor
Georg Zeppenfeld, Bass
Inga Kalna, Sopran
Bettina Ranch, Mezzosopran
Dovlet Nurgeldiyev, Tenor
Volker Krafft, Orgel
NDR Chor, Staatschor Latvija

Das Buch mit sieben Siegeln

Franz Schmidt

Das Buch mit sieben Siegeln

14. Juni, 11.00 Uhr
15. Juni, 20.00 Uhr

Laeiszhalle, Großer Saal

Einführung mit Kerstin Schüssler-Bach und Thorsten Stepath
 am So. um 10.15 Uhr im Kleinen Saal
 am Mo. um 19.15 Uhr im Kleinen Saal

Vorkonzert »Klangradar 3000«
 Montag um 18.45 Uhr im Kleinen Saal mit Schülern des Gymnasiums Bondenwald

SUMMERTIME »WUNSCHKONZERT«

Simone Young, Dirigentin und Moderation

Hamburgwahl

Das Beste aus Klassik und Film – Sie haben die Wahl!

05. Juli, 11.00 Uhr

Laeiszhalle, Großer Saal

6. KAMMERKONZERT

Horn philharmonisch

Werke für Horn von
Georg Philipp Telemann, Kerry Turner, Georges Bizet, Jan Koetsier, Michail Glinka, Gioachino Rossini, Louis Dauprat, Alexander Mitushin u.a.

Saskia van Baal (Horn)
Ralph Ficker (Horn)
Bernd Künkele (Horn)
Paul Pitzek (Horn)
Torsten Schwesig (Horn)
Isaak Seidenberg (Horn)
Jan-Niklas Siebert (Horn)
Jonathan Wegloop (Horn)
Clemens Wieck (Horn)
Luise Bruch (Horn)

21. Juni, 11.00 Uhr

Laeiszhalle, Kleiner Saal



Inga Kalna, Bettina Ranch,
Dovlet Nurgeldiyev

der orchestraler Fülle und mit einem riesigen Aufgebot von fünf Solisten, Orgel und Chören vollendet es die deutsch-österreichische Spätromantik. Uraufgeführt 1938, im Jahr des »Anschlusses« Österreichs an Nazi-Deutschland, steht es auch historisch als Endzeitwerk. Schmidt starb bereits ein Jahr später, nicht ohne vorher von den Nazis als bedeutendster lebender Komponist Österreichs hofiert worden zu sein.

Franz Schmidt vertonte die neutestamentliche Apokalypse, die Offenbarung des Johannes, als grandioses akustisches Panorama. In einer Vision schaut Johannes den Gottesthron und das Buch mit sieben Siegeln. Das Öffnen der Siegel bringt Leid und Verderben über die Menschen. Nach dem Sieg des Erzengels Michael über das Böse kündigen sieben Posaunen vom Jüngsten Gericht, das die Leiden beendet: Gottes Gerechtigkeit triumphiert.

In packender Bildhaftigkeit setzt Franz Schmidt gegen die dramatischen Unter-

gangsszenarien samt apokalyptischen Reitern lichtvolle Lobpreisungen von geradezu überirdischer Schönheit. Der große »Hallelujah«-Chor gehört wohl zu den eindrucksvollsten Hörerfahrungen, die man im Konzertsaal erleben kann.

Nicht nur aus musikalischer und theologischer, sondern auch aus historischer Sicht ist dieses Werk eine komplexe Chronik der Zeit. Zu hören ist jedoch auch Schmidts überragende kompositorische Meisterschaft, die eben nicht im Epigonentum verharrt, sondern einen eigenen, kraftvollen, mitunter auch bewusst archaischen Ton findet. Und nicht zuletzt auch den Opernkomponisten verrät: Die Partie des Evangelisten Johannes ist nur von führenden Wagner-Tenören zu meistern. Ein solcher steht bereit mit dem Publikumsliebbling **Klaus Florian Vogt**, zuletzt an der Hamburgischen Staatsoper als Paul in Korngolds »Die tote Stadt« umjubelt. Nicht minder international gefragt ist der Bassist **Georg Zeppenfeld**, der in Hamburg zuletzt als Wagners König Heinrich und Landgraf zu erleben war und nun eindrucksvoll die »Stimme des Herrn« verkörpern wird. Auch die Sopranistin **Inga Kalna** kehrt zurück; ebenso wie Mezzosopranistin **Bettina Ranch**. Staatsoperntenor **Dovlet Nurgeldiyev** ist der fünfte Sänger im Bunde. Volker Krafft, der in »Wien: Heldenplatz« jüngst Österreichisches ganz anderer Art am Klavier servierte, übernimmt den Orgelpart. Die anspruchsvolle Chorpartie ist in besten Kehlen beim NDR Chor und dem Staatschor Latvija, die in Hamburg mit Verdi, Britten und Mahler reüssierten. Ihr besonderes Faible für spätromantische Klangraffinesse hat Simone Young mit ihren Bruckner- und Mahler-Interpretationen sowie mit einer rauschenden Premiere von Korngolds »Die tote Stadt« an der Staatsoper Hamburg bewiesen. Das Konzert am Montag, 15. Juni wird von ARTE live per Webstream auf concert.arte.tv übertragen.

Das Zwischenspiel aus Schmidts »Notre Dame« steht auch auf dem Wahlzettel für »Summertime«. Ob es am 5. Juli gespielt wird, hängt ganz vom Hamburger Publikum ab. Denn erst nach dem Gang zur Wahlurne wird das Programm von Simone Youngs Abschiedskonzert zusammengesetzt. In fünf Kategorien stehen 41 Werke

zur Auswahl: Von Brahms bis Ben Hur, von »Die Macht des Schicksals« bis »Der mit dem Wolf tanzt«, von »Unter Donner und Blitz« bis »Pomp and Circumstance«, von Mozart bis Meyerbeer, von Barber bis Bizet. Aber auch für Ausgefallenes von Steve Reich, Thomas Adès oder John Corigliano würde sich ein Sprung über die Fünf-Prozent-Hürde unbedingt lohnen. Auf der Website der Philharmoniker oder mit dem Formular, das dem Konzertprogrammheft des 10. Philharmonischen Konzerts beiliegt, kann das Publikum seine Stimme abgeben – und außerdem noch einen ganz persönlichen Wunschklassiker ins Rennen schicken. Als begleitender Kulturpartner wird NDR Kultur während der Wahlperiode etliche Titel der Liste als Vorgeschmack und Entscheidungshilfe spielen. Das Konzert wird aufgezeichnet und am gleichen Abend um 20 Uhr im Radio zu hören sein. Simone Young ist sehr gespannt auf die Abstimmung – und wird sich in ihrer launigen Moderation sicher einen Reim darauf machen!

Zum finalen Halali bläst die Horngruppe der Philharmoniker im **6. Kammerkonzert**. Schmetternde Jagdmusik wird dabei allerdings weniger zu hören sein als ein unterhaltsames Potpourri aus Originalwerken und Bearbeitungen. Ob Bizets »Carmen« oder Glinkas »Ruslan und Ludmilla« – die zehn Hornisten wildern vergnügt im Opernrevier. Aber auch authentische Kompositionen für das formschön gewundene Blasinstrument stehen auf dem Programm. Eine Menge Blech also – natürlich nur materialmäßig. Zusammengerechnet immerhin 40 Meter gewickeltes Rohr wollen ordnungsgemäß bespielt werden. Und dass die zehn philharmonischen Kollegen allesamt höchste Profis auf diesem schwierigen Instrument sind, werden sie mit temperamentvollen, empfindsamen und eleganten Tönen locker unter Beweis stellen.

| Kerstin Schüssler-Bach

**SIGNIERSTUNDE
MIT SIMONE YOUNG**
Im Anschluss an das 10. Philharmonische
Konzert am Sonntag, 14. Juni und Montag
15. Juni signiert Simone Young im Foyer
der Laeiszhalle.



1



2



3



4



5



6



7

URAUFFÜHRUNG VON BEAT FURRERS »LA BIANCA NOTTE«

Die letzte Neuproduktion ihrer Amtszeit als Hamburgische Generalmusikdirektorin und Opernintendantin dirigierte **Simone Young** am 10. Mai 2015, sie leitete die Uraufführung von Beat Furrers »la bianca notte«. Für ihre Interpretation des Auftragswerks, für das der Schweizer Komponist Szenen aus dem Leben des italienischen Dichters Dino Campana in Musik setzte, gab es am Ende viel Applaus für alle Beteiligten: **Derek Welton**, **Tanja Ariane Baumgartner**, **Tómas Tómasson**, **Simone Young**, **Golda Schultz** und **Tigran Martirosian (1)**. Über den Erfolg freuten sich auch die Mezzosopranistin **Tanja Ariane Baumgartner** und **Beat Furrer (2)** sowie Regisseur **Ramin Gray**, **Simone Young**, **Beat Furrer** und Operndirektor **Francis Hüsers (3)**. Bei den Premierengästen kam das neue Werk gut an: **Dr. Egon Hagen** und **María Teresa Sarmiento** mit **Eva** und **Klaus Linne (4)**, **Else Schnabel** und **Rita Feldmann (5)**, **Frauke Stroh** und Filmregisseur **Ralf Pleger (6)** sowie **Hannelore Lay** (Stiftung Kinderjahre) **(7)**. **Ingrid von Heimendahl** und **Dr. h.c. Hans-Heinrich Bruns** – hier mit **Anne-Kathrin Urbach** – von der Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper, die zusammen mit der ZEIT-Stiftung Gerd und Ebelin Bucerius den Kompositionsauftrag für »la bianca notte« großzügig unterstützt hatte, warben für ihr Anliegen **(8)**. Ebenfalls unter den Gästen: **Annemarie** und **Prof. Dr. Hermann Rauhe (9)**, **Ingeborg zu Schleswig-Holstein** und **Alexandra von Rehlingen (10)** und **Sonja Lahnstein-Kandel** und **Prof. Dr. Manfred Lahnstein (11)**.



Wissen, wo die Musik spielt!

Als Förderer der klassischen Musik haben wir eine enge Bindung zur Kultur. Mit mehr als 40 Jahren Erfahrung im Private Banking wissen unsere Berater aber vor allem, wo die Musik in der Wirtschaft spielt!

Informieren Sie sich jetzt über den dänischen Weg im Private Banking.

Persönlich. Ehrlich. Nah.
jbpb.de

Jyske Bank · Ballindamm 13 · 20095 Hamburg
Tel.: 040 / 3095 10-28 · E-Mail: privatebanking@jyskebank.de

Jyske Bank Private Banking ist eine Geschäftseinheit der Jyske Bank A/S, Vestergade 8-16 DK-8600 Silkeborg, CVR-Nr. 17616617. Die Bank wird von der dänischen Finanzaufsicht beaufsichtigt.

 **JYSKE BANK**
PRIVATE BANKING

DER SPIELPLAN

JUNI

10 Mi

Simon Boccanegra* (ausverkauft)
Giuseppe Verdi
› 19:30 - 22:30 Uhr › € 6,- bis 132,-/ S

11 Do

BALLETT - JOHN NEUMEIER
Shakespeare Dances - Die ganze Welt ist Bühne Vivaldi, Tippett, Mozart
› 19:00 - 22:45 Uhr › € 5,- bis 87,- C / *Gesch 1*

12 Fr

BALLETT - JOHN NEUMEIER
Shakespeare Dances - Die ganze Welt ist Bühne Vivaldi, Tippett, Mozart
› 19:00 - 22:45 Uhr › € 5,- bis 98,- B / *Gesch Ball*

13 Sa

Simon Boccanegra*
Giuseppe Verdi
› 19:30 - 22:30 Uhr › € 6,- bis 107,- A / *Sa2*

14 So

Ballett-Werkstatt
Leitung John Neumeier
öffentliches Training ab 10.30 Uhr
› 11:00 € 3,- bis 25,- / F

Madama Butterfly*
Giacomo Puccini
› 19:30 - 22:15 Uhr › € 5,- bis 98,- B / *VTg3, Serie 69*

10. Philharmonisches Konzert
› 11:00 Uhr › € 10,- bis 48,-
› Laeiszhalle, Großer Saal

15 Mo

10. Philharmonisches Konzert
› 20:00 Uhr › € 10,- bis 48,-
› Laeiszhalle, Großer Saal

Buchvorstellung Jürgen Rose
› 19:00 Uhr, › Stifter-Lounge

Musikkontakte
OpernIntro »Madama Butterfly«
› 10:00 - 13:00 Uhr › auch am 16. und 18. Juni › geschlossene Veranstaltung für Schulklassen (Anmeldung erforderlich)

18 Do

Simon Boccanegra*
Giuseppe Verdi
› 19:30 - 22:30 Uhr › € 5,- bis 87,- C / *Do2*

19 Fr

La Belle Hélène*
Jacques Offenbach
› 19:30 - 22:20 Uhr › € 5,- bis 98,- B / *Fr1*

20 Sa

Madama Butterfly*
Giacomo Puccini
› 19:30 - 22:15 Uhr › € 6,- bis 107,- A / *Sa1*

21 So

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
Simon Boccanegra*
Giuseppe Verdi
› 18:00 - 21:00 Uhr › € 5,- bis 98,- B / *So2, Serie 48*

6. Kammerkonzert
› 11:00 Uhr › € 9,- bis 20,-
› Laeiszhalle, Kleiner Saal

23 Di

La Belle Hélène*
Jacques Offenbach
› 19:30 - 22:20 Uhr › € 5,- bis 87,- C / *Di2, Oper kl.1*

24 Mi

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
Madama Butterfly*
Giacomo Puccini
› 19:30 - 22:15 Uhr › € 5,- bis 87,- C / *Mi2*

25 Do

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
La Belle Hélène*
Jacques Offenbach
› 19:30 - 22:20 Uhr › € 5,- bis 87,- C / *Do1*

41. HAMBURGER BALLETT-TAGE

28 So

PREMIERE A | BALLETT - JOHN NEUMEIER
Peer Gynt Alfred Schnittke
› 18:00 Uhr › € 7,- bis 176,- P / *PrA*

29 Mo

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT | BALLETT - JOHN NEUMEIER
Romeo und Julia Sergej Prokofjew
› 19:00 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 98,- B

30 Di

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT | PREMIERE B | BALLETT - JOHN NEUMEIER
Peer Gynt Alfred Schnittke
19:00 Uhr › € 5,- bis 98,- / B / *PrB*

JULI

01 Mi

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT | BALLETT
Napoli
Edvard Mads Ebbe Helsted, Holger Simon Paulli, Niels Wilhelm Gade, Hans Christian Lumbye
› 19:30 - 22:15 Uhr › € 5,- bis 98,- B / *Mi1*

02 Do

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT | BALLETT - JOHN NEUMEIER
Tatjana Lera Auerbach
› 19:30 - 22:30 Uhr › € 5,- bis 98,- B / *VTg1*

03 Fr

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT | BALLETT - JOHN NEUMEIER
Die kleine Meerjungfrau
Lera Auerbach
› 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 98,- B / *VTg4*

04 Sa

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT | BALLETT - JOHN NEUMEIER
Shakespeare Dances - Die ganze Welt ist Bühne Vivaldi, Tippett, Mozart
› 19:00 - 22:45 Uhr › € 6,- bis 107,- A / *Balk11*

PREMIERE
In the Locked Room / Persona*
Huw Watkins, Michael Langemann
› 18:00 Uhr › € 18,-, erm. 12,-
› Opera stabile

05 So

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT | BALLETT - JOHN NEUMEIER
Tod in Venedig Johann Sebastian Bach, Richard Wagner
Einführung 18.45 Uhr (Stifter-Lounge)
› 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 98,- B / *So1, Serie 39*

4. Sonderkonzert »Summertime«
› 11:00 Uhr › € 15,- bis 55,90
› Laeiszhalle, Großer Saal

06 Mo

In the Locked Room / Persona*
Huw Watkins, Michael Langemann
› 19:30 Uhr › € 18,-, erm. 12,-
› Opera stabile

07 Di

BALLETT
Gastspiel Houston Ballet
› 19:30 Uhr › € 5,- bis 98,- / B / *Bal 1*

In the Locked Room / Persona*
Huw Watkins, Michael Langemann
› 19:30 Uhr › € 18,-, erm. 12,-
› Opera stabile

08 Mi

BALLETT
Gastspiel Houston Ballet
 › 19:30 Uhr › € 5,- bis 98,- / B / Bal 2

09 Do

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT | BALLETT - JOHN NEUMEIER
Winterreise Zender, Schubert
 › 19:30 - 21:15 Uhr › € 5,- bis 98,-
 B / Di3

In the Locked Room / Persona*
 Huw Watkins, Michael Langemann
 › 19:30 Uhr › € 18,-, erm. 12,-
 › Opera stabile

10 Fr

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT | BALLETT - JOHN NEUMEIER
Giselle Adolphe Adam
 › 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 98,-
 B / BalK12

In the Locked Room / Persona*
 Huw Watkins, Michael Langemann
 › 19:30 Uhr › € 18,-, erm. 12,-
 › Opera stabile

11 Sa

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT | BALLETT - JOHN NEUMEIER
Othello Arvo Pärt, Alfred Schnittke, Naná Vasconcelos u.a.
 › 20:00 - 22:45 Uhr › € 6,- bis 107,- / A / Sa2

12 So

Nijinsky-Gala
 › 18:00 Uhr › € 6,- bis 197,- / Bal 1

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
In the Locked Room / Persona*
 Huw Watkins, Michael Langemann
 › 19:30 Uhr › € 18,-, erm. 12,-
 › Opera stabile

* Aufführung mit deutschen Übertexten.

Die Produktionen »Madama Butterfly«, »Napoléon«, »Tatjana« und »Die kleine Meerjungfrau« werden unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper.

»In the Locked Room«/»Persona« ist eine Produktion des Internationalen Opernstudios. Das Opernstudio wird gefördert von der Körber-Stiftung, der Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper, der Commerzbank, der Nordmetall-Stiftung und Herrn Dr. Winfried Stöcker.

Öffentliche Führungen durch die Staatsoper am 18., 19. und 23. Juni, jeweils 13.30 Uhr. Treffpunkt ist der Bühneneingang. Karten (€ 6,-) erhältlich beim Kartenservice der Staatsoper.

SOMMERBESPIELUNG

vom 12. bis 30. August

»Jesus Christ Superstar« 12.-23. August.
 Dienstag bis Samstag 20.00 Uhr,
 Samstag auch 15.00 Uhr, Sonntag 16.8. 14.00 und 19.00 Uhr
 Sonntag 23.8. 11.00 und 14.00 Uhr

»Yamato« 25.-30. August;
 Dienstag bis Freitag 20.00 Uhr,
 Samstag auch 16.00 Uhr
 Sonntag 15.00 Uhr

KASSENPREISE

		Platzgruppe										
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11*
Preisgruppe	F	€ 25,-	23,-	21,-	18,-	15,-	11,-	9,-	8,-	6,-	3,-	5,-
	D	€ 74,-	68,-	62,-	54,-	42,-	29,-	22,-	13,-	10,-	5,-	10,-
	C	€ 87,-	78,-	69,-	61,-	51,-	41,-	28,-	14,-	11,-	5,-	10,-
	B	€ 98,-	87,-	77,-	67,-	57,-	45,-	31,-	17,-	11,-	5,-	10,-
	A	€ 107,-	95,-	85,-	75,-	64,-	54,-	34,-	19,-	12,-	6,-	10,-
	S	€ 132,-	122,-	109,-	98,-	87,-	62,-	37,-	20,-	12,-	6,-	10,-
	P	€ 176,-	162,-	147,-	129,-	107,-	77,-	48,-	26,-	13,-	7,-	10,-
L	€	38,-	29,-	18,-	9,-	(abweichende Platzaufteilung)					5,-	

♿ * Vier Plätze für Rollstuhlfahrer (bei Ballettveranstaltungen zwei)

Godi l'arte

Opern-gastronomie

...Reservieren Sie sich
 Ihre Plätze in der
 Stifter Lounge...

Nijinsky Gala XLII

Sonntag, 12. Juli 2015

Einlass 17:00 Uhr/ Beginn 18:00 Uhr
 Pausen voraussichtlich 2
 Ende ca. 22:00 Uhr

STIFTER-LOUNGE
 ... in der Einlassphase

Das Beste aus den Küchen der Welt

Skandinavien/ Mittelmeer/ Ferner Osten:
 in kleinen und feinen Vorspeisenkreationen lukullisch vereint

... in der ersten Pause

Einfach Klassisch

Wählen Sie aus drei Varianten aus:

Rücken vom Corréze Milchkalb aus dem Rohr

Rahm-Jus vom Eichen-Steinpilz
 Glasierter Wurzelgemüse/ Kartoffelcrêpe

Rosa Dorade

Eukalyptus/ Junge Mandeln/ Karamellisierter Chicorée
 Schwarze Risone

Dattel Cous Cous

Lemongras-Molke
 Gegrillter roter Spitzpaprika

... in der zweiten Pause

Die süße Verführung

präsentiert

MANUFACTURE
 DE GOURMET

Dome von Ivar Schokolade

Akazienhonig
 Geeistes Campari-Buttermilch-Mousse

... dazu servieren wir

Rot- und Weißwein, Riesling Sekt,
 Bier und alkoholfreie Getränke

C 49.50
C 16.50
 (für Kinder bis 12 Jahre)

Details & Reservierungen

Godi l'arte

c/o Hamburgische Staatsoper
 Kleine Theaterstraße 25
 20354 Hamburg
 Tel 040/ 35019658
 www.godionline.com

Getanzte Inklusion



Die Oper ist ein Kraftwerk der Gefühle«, sagt der Filmmacher und Schriftsteller Alexander Kluge. Aber die vertonte dramatische Dichtung hat sich mir zunächst nicht erschlossen. Auf dem Land in Schleswig-Holstein aufgewachsen, war Hamburg weit und die Staatsoper ein Kulturtempel, der eher Respekt einflößte denn den Wunsch, in sein Innerstes vorzudringen. Oper gab es für meine Generation vor allem in Annäherungen über die Populärmusik, über die Rockoper »Tommy« (1969) der britischen Rockgruppe »The Who«. Im Mittelpunkt der taubstumme und blinde Tommy Walker. Ein Ausgegrenzter im Zentrum einer »Oper«, der am Flipperautomat Weltmeister wird: das gefiel mir.

Oper, das war aber auch Werner Herzogs Film »Fitzcarraldo« (1982) mit dem legendären Klaus Kinski als Kautschuk-Baron in der Hauptrolle, als Abenteurer besessen von der Idee der Errichtung eines Opernhauses im peruanischen Dschungel, um dort Enrico Caruso auftreten zu lassen. Und Oper fand in ihrer theatralischsten und pompösesten Parodie – anknüpfend an den Marx Brothers Film »A Night at the Opera« – im gleichnamigen Album der britischen Rockgruppe »Queen« statt. Bohemian Rhapsody, ein Freddie Mercury-Song für die Ewigkeit.

Googelt man heute unter den Suchbegriffen Oper und Ballett, dann gelten die ersten sieben Einträge dem Hamburg Ballett von John Neumeier und der Hamburgischen Staatsoper. Und auch mir öffneten sich die heiligen Hallen der Oper als Student über den Tanz. Mit stark ermäßigten Tickets des Kulturrings der Jugend saß ich fasziniert in »Ein Sommernachtstraum« (1977), in »Dornröschen« (1978) und später im Michel in der »Matthäus-Passion« (1981). Ich war zutiefst berührt, hatte einen neuen kulturellen Kontinent entdeckt, der mich nie wieder loslassen sollte. Bis heute schließen jegliche Formen von Cross-Over-Begegnungen junge Menschen für Ballett und Oper auf, die wie ich erst einmal über die Schwelle geführt werden müssen.

Ein besonderer Glücksfall meines beruflichen Lebens war es, als 2013 das Bundesjugendballett das Rahmenprogramm des HanseMercur Preises für Kinderschutz, der ältesten deutschen Sozialauszeichnung, in Hamburg gestaltete. Den Hauptpreis erhielten damals die Integrativen barrierefreien Gruppen des TV Schiefbahn 1899 e.V. aus Willich bei Mönchengladbach. Ein Inklusionsprojekt von mittlerweile 130 Kindern mit und ohne Handicap in elf Sportgruppen. Im Respekt vor der Arbeit des jeweils anderen vereinbarten die Profitänzer des Ballettzentriums Hamburg und die jungen Sportler im Herbst 2014 einen Workshop in Nordrhein-Westfalen. Was dort innerhalb eines Tages entstand, gehört zu den anrührendsten und bewegendsten Momenten meines Lebens. Momente von großer Klarheit und Konzentration, Choreografien von großer Würde und Schönheit. Ich fühlte mich an die Worte des Regisseurs Dominik Graf erinnert: »Manchmal ist das Herz zu klein für die Gefühle.« Am 8. Mai 2015 übernahm John Neumeier die Schirmherrschaft über die Verleihung der 34. HanseMercur Preise für Kinderschutz. Das Rahmenprogramm war gelebte Inklusion. Es tanzten das Bundesjugendballett und die Inklusionssportler, Kinder und Jugendliche aus Willich. John Neumeier sagte: »Ballett weckt Gefühle, ohne sie mit Worten zu erklären. Wenn ich ein tanzendes Kind sehe, bin ich »bewegt«. Weil ich denke: wie wunderbar kann der Mensch sein.« Für mich hatte sich an diesem Abend ein Kreis geschlossen, der bei Tommy Walker seinen Ausgang nahm.



HEINZ-GERHARD WILKENS wurde in Rendsburg geboren. Er studierte Germanistik, Anglistik und Medienwissenschaften in Kiel, Tübingen, Gießen, Edinburgh und Hamburg. Seit 1996 leitet er die Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der HanseMercur Versicherungsgruppe.

IMPRESSUM | KARTENSERVICE

Herausgeber: Hamburgische Staatsoper GmbH, Große Theaterstr. 25, 20354 Hamburg | **Geschäftsführung:** Simone Young, Opernintendantin und Generalmusikdirektorin / John Neumeier, Ballettintendant / Detlef Meierjohann, Geschäftsführender Direktor | **Konzeption und Redaktion:** Dramaturgie, Pressestelle, Marketing; Bettina Bernbach, Annedore Cordes, Matthias Forster, Kerstin Schüssler-Bach (Oper); André Podschun, Daniela Rothensee (Ballett) | **Autoren:** Anja Bornhöft, Hans Juergen Fink, Hans-Michael Schäfer, Nathalie Schmidt, Heinz-Gerhard Wilkens, Judith Zeitner | **Mitarbeit:** Daniela Becker | **Opernrätzel:** Moritz Lieb | **Fotos:** Holger Badekow, Benjamin Ealovega, Berthold Fabricius, Houston Ballet, Jürgen Joost, Jörn Kipping, Jörg Landsberg, Klaus Lefebvre, Masa Ogawa, Jürgen Ohneiser, Pamela Raith, Andreas Schaad, Tim Schober, Sony Classical, Bernd Uhlig, Horst Warneyer | **Titel:** Holger Badekow | **Gestaltung:** Annedore Cordes, Holger Badekow (Ballett) | **Anzeigenvertretung:** Antje Sievert Tel.: 040/450 698 03, antje.sievert@kultur-anzeigen.com | **Litho:** Repro Studio Kroke | **Druck:** Hartung Druck + Medien GmbH

Tageskasse: Große Theaterstraße 25, 20354 Hamburg
Montags bis Sonnabends: 10.00 bis 18.30 Uhr
Sonn- und Feiertags für den Vorverkauf geschlossen.
Die Abendkasse öffnet 90 Minuten vor Beginn der Aufführung. Es werden ausschließlich Karten für die jeweilige Vorstellung verkauft.

Telefonischer Kartenvorverkauf: 040/35 68 68
Montags bis Sonnabends: 10.00 bis 18.30 Uhr

Abonnieren Sie unter Telefon 040/35 68 800

Vorverkauf: Karten können Sie außer an der Tageskasse der Hamburgischen Staatsoper an den bekannten Vorverkaufsstellen in Hamburg sowie bei der Hamburg Tourismus GmbH (Hotline 040/300 51777; www.hamburg-tourismus.de) erwerben.

Schriftlicher Vorverkauf: Schriftlich und telefonisch bestellte Karten senden wir Ihnen auf Wunsch gerne zu. Dabei erheben wir je Bestellung eine Bearbeitungsgebühr von € 5,-, die zusammen mit dem Kartenpreis in Rechnung gestellt wird. Der Versand erfolgt nach Eingang der Zahlung.

Postanschrift: Hamburgische Staatsoper, Postfach, 20308 Hamburg; Fax 040/35 68 610

Gastronomie in der Staatsoper:
Tel. 040/35019658, Fax: 35019659
www.godionline.com

Die Hamburgische Staatsoper ist online:

www.staatsoper-hamburg.de
www.staatsoper-hamburg.mobi
www.philharmoniker-hamburg.de
www.hamburgballett.de

Das nächste Journal erscheint Mitte August





**OPER SINNLICH ERFAHRBAR MACHEN
DIE STAATSOPER HAMBURG UNTER SIMONE YOUNG**
herausgegeben von der Staatsoper Hamburg

ca. 265 Seiten ca. 100 Farbabbildungen
Klappenbroschur mit Bonus-CD
Format 17 x 22,5 cm
ISBN: 978-3-86218-071-4
Dölling und Galitz Verlag
14,90 €

Oper sinnlich erfahrbar machen **Die Staatsoper Hamburg unter Simone Young**

Welchen Bedingungen muss sich ein international arbeitendes Opernhaus heute künstlerisch, programmatisch, organisatorisch und ökonomisch stellen, wenn es erfolgreich sein will? Der Abschluss der zehnjährigen Amtszeit von Simone Young als Intendantin der Staatsoper Hamburg von 2005 bis 2015 bietet Anlass zur Auswertung und Dokumentation der Hamburger Opernarbeit dieser Zeit:

Wie wichtig ist zum Beispiel das Studium der Partitur in Originalquellen für den Dirigenten? Wie lässt sich die Ensemblepflege mit dem Gastengagement reisender Opernstars vereinbaren? Wie verhält sich auf dem Spielplan die Barockoper zu Wagner und Verdi? Welche Bedeutung kommt dem so genannten Regietheater in der Oper zu? Und auch: Welche Perspektive hat das zeitgenössische Opernschaffen? Ist Hochkultur ein Wirtschaftsfaktor? Brauchen wir Opernkritik im Feuilleton?

Der Dokumentations- und Auswertungsband der Staatsoper Hamburg diskutiert diese Fragen in allgemeingültiger Form mit konkretem Bezug zur Opernpraxis in Hamburg – ein Opernbuch für kritische Liebhaber, das mit seiner Fülle aus exzellenten Fotografien einen sinnlichen Rückblick wirft auf diese wichtige Dekade im Hamburger Kulturleben.

- Alle Opernpremierer aus 10 Jahren Staatsoper Hamburg
- Alle Konzertprogramme der Philharmoniker Hamburg
- Aktuelle Themen der Opernarbeit
- Ansprechender Erinnerungs- und Geschenkband

*»Meiner Überzeugung nach basiert herausragende musikalische Arbeit auf einer wirklich soliden und fundierten intellektuellen Auseinandersetzung mit dem Werk. Erst dann kann man mit dem Stoff auf der Bühne spontan und leidenschaftlich umgehen.«
Simone Young, 2009*

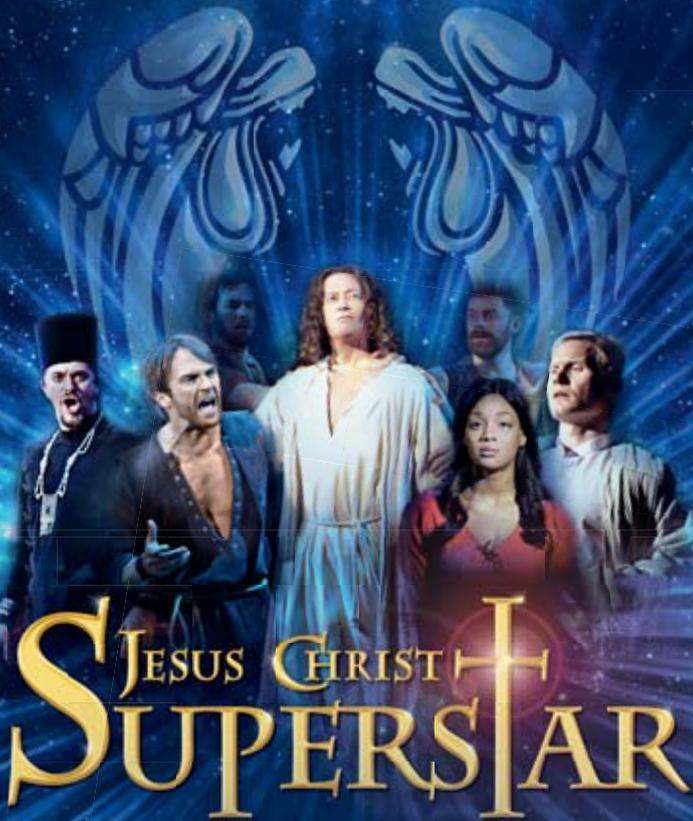
Ab 8. Juni an der Staatsoper und im Buchhandel erhältlich!



BB PROMOTION presents
the art of entertainment

BB Promotion GmbH in Kooperation mit Funke Media präsentieren
eine Bill Kenwright Produktion in Übereinkunft mit The Really Useful Group Ltd.

THE OFFICIAL MUSICAL PRODUCTION OF
ANDREW LLOYD WEBBER
AND **TIM RICE**



**JESUS CHRIST
SUPERSTAR**

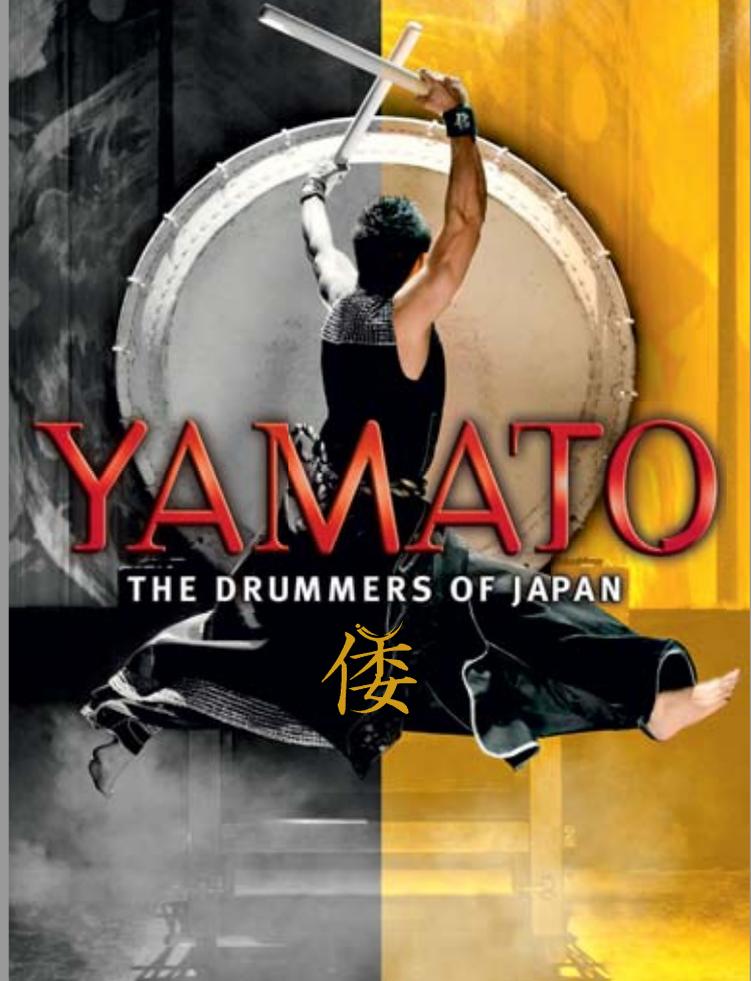
12. – 23.08.15
**HAMBURGISCHE
STAATSOPER**

www.jesus-christ-superstar-musical.de

NDR 903 Hamburg Journal

BB PROMOTION GMBH IN ASSOCIATION WITH FUNKE MEDIA AND KONGENDO CO. LTD PRESENTS

Die neue Show
Bakuon



YAMATO
THE DRUMMERS OF JAPAN

倭

25. – 30.08.15
**HAMBURGISCHE
STAATSOPER**

www.yamato-show.de

ANA
Inspiration of JAPAN

Tickets: 040 - 35 68 68 · 040 - 450 118 676 · 01806 - 10 10 11 (0,20 €/Anruf aus dem Festnetz, Mobilfunk max. 0,60 €/Anruf)

Hamburger Abendblatt ticket

www.bb-promotion.com

